

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 638,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedenstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Erlenne), Marktstraße 9 und Eltville (H. Fobitz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Rußland.

Samstag
28
März

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 87 Pfg., monatlich 70 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklameweile 1 Mt.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke
Responsible für Politik und Redaktion: Dr. phil. Geueke; für den anstehenden Zeitungs-Vertrieb: Dr. phil. Geueke; für den anstehenden Zeitungs-Vertrieb: Dr. phil. Geueke; für den anstehenden Zeitungs-Vertrieb: Dr. phil. Geueke.

32. Jahrgang

Nr. 72 — 1914

Regelmäßige Freiliegungen:
Wöchentlich einmal: Kautschuk-Unterhaltungsbogen „Sterne und Blumen“; wöchentlich zweimal: „Kleinigkeiten“; zweimal jährlich: „Gemeinnützige Ratgeber“; zweimal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Erstes Blatt.

Parlamentsregierung

* Herr Reichstagsabgeordneter Matthias Erzberger hat vor kurzem ein Buch herausgegeben, betitelt „Politik und Völkerverleben“. Wir hatten nicht die Absicht, uns mit dieser Publikation zu beschäftigen. Denn der Inhalt entspricht nicht dem Titel und er bringt für den, der sich auch nur oberflächlich mit der Politik beschäftigt, nichts Neues. In dem Buch ist die liberale Presse einen Passus aus dem Buche aufgegriffen. Erzberger legt nämlich ein Bekenntnis zur Parlamentsregierung ab. Demnach er deren Schäden und Nachteile nicht verkennt, so glaubt er doch, daß die Zukunft uns ganz naturgemäß zur Parlamentsregierung hinführe. Diese habe unbestrittene Vorzüge. Jede Partei werde dann in Versprechungen und in der Agitation weit zurückhaltender sein; die Monarchie bleibe weit mehr aus dem politischen Tageskampf, da sich alle Angriffe gegen das Ministerium richten. Die Zahl der politischen, staatsmännischen und diplomatischen Talente, die sich im Lande des Parlamentarismus entwickelten, sei weit größer, als die im Lande der Bürokratie. Es lasse sich gar nicht leugnen, daß wir im deutschen Reiche trotz aller gegenteiligen Behauptungen uns auf dem Wege zum parlamentarischen Regime befänden. Wie lange die Übergangsperiode noch dauere, könne man nicht sagen, aber das parlamentarische Regime sei nur die Folge aller öffentlichen Einrichtungen.

Die liberale Presse („Wiesbadener Tagblatt“, Nr. 145 vom 27. März) meint, es sei Sache der Partei, zu erklären, ob der Abgeordnete Erzberger die wahre Meinung des Zentrums zum Ausdruck gebracht habe. Bis jetzt hätte sich nämlich das Zentrum gegen das parlamentarische Regime teils ablehnend, teils zweideutig verhalten. Jedenfalls registriert der Liberalismus mit großer Freude die Auslassungen des Zentrumsabgeordneten, die ja auch vom Linkliberalismus praktisch vertreten werden. In dessen glauben wir sagen zu können, daß Herr Erzberger mit dieser seiner Ansicht wenig Freunde unter den Zentrumsanhängern findet. Mag sein, daß in Süddeutschland heute noch manche Parteigenossen für eine Parlamentsregierung schwärmen. Aber wir meinen, wer die Entwicklung in den parlamentarisch regierten Ländern verfolgt hat, der kann kaum noch für eine Parlamentsregierung eintreten. Denn die Parlamentsregierung ist der Anfang der Korruption und mächte besonders das Deutsche Reich einem raschen Ende zuführen.

Wenn man die Konstitution eines Staates betrachtet, dann kann man sich nicht von vornherein auf den Standpunkt stellen, daß nur diese oder jene Art der Verfassung die einzig richtige sei. Man wird die Verfassung immer in Beziehung setzen müssen zu der geschichtlichen Entwicklung des Königtums und zu der geschichtlichen Entwicklung der politischen Parteien. Man lese Spahn's vielbesprochenes Buch „Deutsche Lebensfragen“ und man wird sich der Ansicht nicht verschließen können, daß die Parlamentsregierung für Deutschland die denkbar größten Gefahren in sich birgt. Auch die Ansicht Erzbergers, daß sich aus dem Konstitutionalismus der Parlamentsregierung naturgemäß entwickeln müsse, können wir nicht anerkennen. Mit Recht widerspricht der Zentrumsabgeordnete Wellstein im Staatslexikon der Görres-Gesellschaft der Meinung, der Parlamentsalismus sei eine höhere Stufe des Konstitutionalismus und der erstere müsse sich mit fortschreitender Kultur mit einer gewissen inneren Notwendigkeit zur letzteren Form entwickeln.

Wohin ein Land mit parlamentarischer Regierungsform gelangt, zeigt Frankreich. Gewiß ist zuzugeden, daß hier der Parlamentarismus nicht an allem schuld ist, aber er trägt die wesentliche Schuld. Die Korruption hat einen kaum zu über-treffenden Höhepunkt erreicht. Günstlings- und Klientenwirtschaft finden eine gute Stätte und dem persönlichen Interesse wird öffentliche Interesse vollkommen untergeordnet. In die wichtigsten Staatsgeschäfte wird Unsicherheit und Systemlosigkeit hineinge-tragen. Der Fall Calmette-Cailleur hat alle, welche sehen wollten, in einen tiefen Abgrund Hinein gelassen.

Die Anhänger des Parlamentarismus weisen immer wieder auf England hin. Auch hier sind die gegenwärtigen Ereignisse — die Rebellion der protestantischen Ulsterpartei — wahrlich keine Ermunterung, für die Parlamentsregierung zu schwärmen. Der Parlamentarismus hat nur dort einige Aussicht auf Stetigkeit der staatlichen Entwicklung, wo sich zwei große Parteien mit annähernd gleicher Stärke gegenüberstehen, von denen jede befähigt ist, die Leitung der Regierung zu übernehmen. Diesen Zustand finden wir in England. Diesen Zustand werden wir aber in Deutschland auch in Jahren nicht erreichen. Deutschland ist das klassische Land, der Parteienzerrüttung und wir hoffen, den Wirrwarr nicht zu erleben, der unter dem parlamentarischen Regime ein-treten würde. Hat schon Frankreich seit 1871 vor kurzem das 64. Ministerkabinet gebildet — und auch dieses brach gegenwärtig schon in allen Zügen — in Deutschland würden wir für die gleiche Zeit die Zahl hundert längst überschritten haben. Denn zwei sind im deutschen Reichstage die Parteien, welche für längere Zeit eine geschlossene Mehrheit bilden wollen. Das ist wiederum verfehlt worden, aber jedesmal wieder, zum letztenmal bei dem Bündnisblock. Heute erleben wir es alle Tage, wie die einzelnen Gelehrten durch wechselnde Majoritäten angenommen werden. Wie sollte das unter dem parlamentarischen System werden? Keine einzige Partei hat die Mehrheit. Es würde möglich sein, eine Majorität aus Zentrum und Konservativen zu bilden. Darauf werden sich aber beide Parteien auf die Dauer nicht einlassen können. Das Zentrum muß nach seinem ganzen Programm in einer Reihe von Fragen — Schulgesetz, Wahlrecht, Arbeitswilligen-gesetz — mit links gemeinsam kämpfen, während es in Kulturfragen an der Seite der Konservativen steht. Aus letzterem Grunde ist auch eine Mehrheit aus Zentrum und Sozialdemokratie, ev. Liberalismus vollkommen ausgeschlossen. Die dritte Konstellation — Mehrheit gegen das Zentrum — hat Schiffbruch erlitten. Woher

also eine dauernde Mehrheit nehmen. Es ist auch nicht richtig, daß die Parteien in Versprechungen und in der Agitation weit zurückhaltender seien, wenn der Parlamentarismus eingeführt sei. Genau das Gegenteil trifft zu. Die in der Minorität befindliche Partei vertritt in England jedesmal das Blaue vom Himmel herunter, um sich auf den Boden der Regierungskritik zu setzen und ihre Forderungen in gute Stellen bringen zu können. Ebenso wenig fällt das Argument in die Waagschale, das Kaiserthum bleibe weit mehr außerhalb des politischen Tageskampfes. Wir wüßten nicht, daß der deutsche Kaiser in den Wahlkämpfen in die Debatte gezogen worden sei. Als bei der Auflösung des bayerischen Abgeordnetenhauses die Liberalen den Regenten gegen das Zentrum auspielten, ist das allgemein mißbilligt worden. Jedenfalls ist in England bisher der König weit mehr in die Debatte gezogen worden, als bei uns der Kaiser.

Wir halten an der Ansicht fest, daß das konstitutionelle System, wie wir es gegenwärtig haben, vor dem parlamentarischen den Vorzug verdient. Jetzt haben wir einen stetigen Faktor im Monarchen, der die Regierung nach seinem freien Ermessen mit Männern seiner Anschauungen besetzen kann. Dadurch wird die Politik vor schweren Schwankungen bewahrt und ein besserer Schutz der Minderheit gewährleistet. Speziell die Katholiken hätten in Deutschland von einem parlamentarischen System nicht das geringste zu erwarten. Es steht bombenfest, daß unter dem parlamentarischen System zuerst die politische Vertretung des katholischen Volkstheiles ausgeschaltet würde. Das sollte niemand übersehen. Die Erfahrungen in Frankreich und England sprechen ab. Belgien macht seit 25 Jahren ganz gute Erfahrungen. Aber Belgien ist ganz katholisch und hat eine kleine katholische Mehrheit. Sobald diese Mehrheit einmal verschwinden sollte, dann würden dieselben Zustände eintreten, wie vor 1884, als die liberale Mehrheit den Katholizismus rücksichtslos feindete. Nicht umsonst verlangen Liberalismus und Sozialdemokratie das parlamentarische Regime. Wie diese beiden, wenn sie die Mehrheit hätten, unter dem parlamentarischen System mit den Katholiken umspringen würden, das weiß jeder Zentrums-wähler und darum wendet sich auch die Mehrheit unserer Parteifreunde gegen ein System, das die Grundlagen des Staates und der Kirche in gleicher Weise unterminiert.

Deutsches Reich

Die Reise des Kaisers

Triest, 27. März. Der deutsche Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ kurz vor 11 Uhr auf der Reise vor dem Schloß Miramare eingetroffen und wurde durch einen Salut des dortselbst ankernden österreichisch-ungarischen Eskadres begrüßt. Gegen 10.30 Uhr kamen an Bord die „Hohenzollern“ und die Begleiterschiffe in Sicht. Von Riva und Moli beobachtete eine zahlreiche Menschenmenge die deutschen Schiffe, die bei prachtvollem Wetter und Spiegelglatter See den Kurs auf Schloß Miramare nahmen. Man sah die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser Wilhelm und Gefolge an Bord, knapp dahinter den „Seydlitz“, gefolgt von „Goeben“ und „Breslau“. Mit dem Dampfer „Seydlitz“ waren zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie mit einer Musikkapelle an Bord dem deutschen Kaiser entgegen gefahren. Bei der Begegnung in der Außenbucht bei Muggia intonierte die Kapelle die deutsche Hymne, worauf die an Bord befindlichen Deutschen den Monarchen mit lebhaften Hurruufen begrüßten. Als die „Hohenzollern“ sich um 10.40 Uhr auf der Höhe des Triester Hafens befand, begannen die vor Miramare ankernden Schiffe des österreichisch-ungarischen Eskadres, welche bei der Sichtung der „Hohenzollern“ die große Flaggen-gale hielten, einen donnernden Geschützsalut. Inzwischen war die „Hohenzollern“ vor Miramare angelangt und verankerte an der Boje gegenüber dem Schloße, unweit davon „Seydlitz“, während „Goeben“ und „Breslau“ in der Reihe der Schiffe des österreichisch-ungarischen Eskadres Aufstellung nahmen. Nachdem die Schiffe des österreichisch-ungarischen Eskadres die auf der Nacht „Hohenzollern“ gebaute feierliche Standarte mit 21 Schüssen salvtierten hatten, gab der Kreuzer „Goeben“ den Territorialsalut ab, den das österreichisch-ungarische Geschwader „Seydlitz“ reglementmäßig erwiderte. Mittlerweile hatte das deutsche Geschwader, dem ein österreichisch-ungarisches Hochseetorpedoboot entgegengefahren war, um die deutschen Schiffe auf ihren Ankerplatz zu führen, sich derartig genähert, daß die Standarte des Erzherzogs Franz Ferdinand, die auf dem Schlachtschiffe „Seydlitz“ gebildet war, aufgenommen werden konnte, worauf alle deutschen Schiffe dieselbe mit 21 Schüssen salvtierten. Nachdem die deutschen Schiffe geankert hatten, begab sich Erzherzog Franz Ferdinand in deutscher Admiralsuniform auf die Nacht „Hohenzollern“, wo er von Kaiser Wilhelm in herzlichster Weise empfangen wurde. Nach der Vorstellung des Gefolges des deutschen Kaisers an Bord der „Hohenzollern“ begannen sich Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand beim Schloße Miramare an Land, wo Kaiser Wilhelm die Herzogin Sophia von Dohernberg und die Familie des Erzherzogs Franz Ferdinand begrüßte. Nach der Begrüßung der Familie des Erzherzogs Franz Ferdinand begab sich Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand an Bord des Schiffes „Wilhelm Luitold“, wo der Kommandant, Kontradmiral Pöfller, Kaiser Wilhelm die Schiffskommandanten der österreichisch-ungarischen Schiffe vorstellte. Hieran schloß sich eine Besichtigung der „Seydlitz“ durch Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand. Um 1 Uhr mittags land auf dem Schloße Miramare ein Deutscher Kapitän, und nach dem sich daran anschließenden Cerale ein Kundgang im Schloße und im Schloßpark. Die Einschiffung des deutschen Kaisers zur Weiterfahrt nach Venedig erfolgte um 5 Uhr nachmittags.

Kaiser Wilhelm und der Katholizismus

In unterrichteten Kreisen nimmt man laut „Frankf. Stg.“ an, daß Kardinal Kopp den Brief, den der Kaiser seinerzeit bei dem Uebertritt der Landgräfin von Hessen zur katholischen Kirche an diese geschrieben hat, vernichtet hat. Die Mitteilung der „Frankf. Stg.“, daß die amtliche Nachforschung nach dem Verbleiben des Briefes noch zu keinem Ergebnis geführt habe, daß er sich im Nachlaß des Kardinals Kopp nicht gefunden habe, fällt sich wahrscheinlich auf eine Erkundigung beim Testamentsvollstrecker des Kardinals, Geh. Justizrat Dr. Porck.

Kassen und Aerzte

Nach Blättermeldungen hat der Reichskaiser in einem Erlaß an die Bundesregierungen von neuem betont, daß alle Kassen die Abgabe von 5 Pfennig auf den Kopf der versicherten Mitglieder zur Ablösung der früheren Versicherungsverträge leisten müßten, um die Durchführung des Friedens zwischen Aerzten und Krankenkassen zu sichern.

Aufbesserung der Altpensionäre

Das Reichsgesetz zur Aufbesserung der Altpensionäre ist dem Bundesrat vorgelegt und von diesem den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden. Ueber den Inhalt dieses Gesetzes erfahren wir, daß den bis zum 1. April 1908 pensionierten Beamten und Offizieren auf Antrag und im Falle des Bedürfnisses eine Pensionsbeihilfe gewährt werden soll, die betragen soll bei Personen bis zu 1500 Mark 20 Prozent, bei 1500 bis 3000 Mark 15 Prozent und bei mehr 3000 Mark 10 Prozent. Beihilfe und Pension zusammen sollen jedoch nicht über 6000 Mark hinausgehen. Witwen und Waisen der bezichtigten Personen ist unter denselben Voraussetzungen eine Hinterbliebenenbeihilfe zu gewähren, und zwar sind die gleichen prozentualen Zuschläge anzuwenden, nämlich 20 Prozent oder 15 Prozent oder 10 Prozent. Die rechnerische Unterlage hierzu bildet das Witwenlohn, je nachdem es bis 600 Mark oder bis 1200 Mark oder noch mehr beträgt. Ebenso wird der prozentuale Zuschlag beim Waisengeld veranlagt. Auch hier ist eine Höchstgrenze einzuhalten, in dem Sinne, daß Beihilfe und Witwenlohn zusammen nicht 2400 Mark überschreiten dürfen; bei Vollwaisen bilden 800 Mark, bei Halbwaissen 480 Mark die obere Grenze. Die Jubilierung der Beihilfe hat hier-nach zur Voraussetzung das wirklich vorliegende Bedürfnis. Doch besteht der feste Wille, die Frage des Bedürfnisnachweises nach Möglichkeit von allen peinlichen Nachforschungen freizuhalten. Im Geleitensurteil sollen daher etliche Momente ausdrücklich angeführt werden, bei deren Vorliegen das Bedürfnis ohne weiteres zu bejahen wäre, so z. B. wenn der Pensionär verheiratet ist oder Angehörige zu unterhalten hat oder über ein Gesamteinkommen von höchstens 3000 Mark (bei Unter-beamten 1500 Mark) zu gebieten hat. Offen gelassen ist der Termin, an dem das neue Gesetz, dessen endgültige Gestalt noch aussteht, in Kraft zu setzen wäre.

Wer will unter die Soldaten...

Für alle diejenigen, die in das Alter kommen, wo das Vaterland sie zu den Jahren ruht, sowie deren Eltern ist wichtig die frühzeitige Kenntnis alles dessen, was mit dem Militärdienst zusammenhängt. Diese Kenntnis zu vermitteln, eignet sich so recht ein eben erschienenen „Ratgeber in militärischen Angelegenheiten, hauptsächlich für die Zeit bis zum Eintritt in den aktiven Dienst und von der Entlassung aus dem aktiven Dienst bis zur Beendigung der Militärdienst“. (M.-Waldbach 1914, Volkswirtschafts-Verlag, 45 Pfg.) Das Schriftchen bringt die wichtigsten Bestimmungen, welche man sonst aus vielen Dienstrechnungen usw. zusammenfassen muß, in gedrängter Kürze, aber übersichtlich geordnet. Es wird besonders allen willkommen sein, welche nicht in der Lage sind, an ihrem Aufenthaltsort Auskunft über militärische Verhältnisse zu erlangen, oder welche sich Fragen und Gänge bei den verschiedenen Behörden usw. ersparen wollen. Es bringt nicht nur die Bestimmungen betreffend die gesetzliche Wehrpflicht, sondern auch das Notwendige betreffend den freiwilligen Militärdienst usw. Die Schrift erscheint gerade in diesem Augenblick passend, wo gegen früher zehntausende junger Leute mehr ins Meer eingestellt werden und auf militärischem Gebiet eines Ratgebers bedürfen.

Wert und Notwendigkeit der deutschen Ausfuhr

In dem lehrreichen Buch über „Die deutsche Landwirtschaft“ das jüngst das Kaiserliche Statistische Amt herausgegeben hat (S. 251) zu lesen: „Der glänzende Aufschwung der deutschen Volkswirtschaft seit der Gründung des Reiches ist durch die Entwicklung der Industrie und das Wachstum der Bevölkerung hauptsächlich getragen worden. Die Landwirtschaft entlastete mächtig ihre Kräfte an der Aufgabe, auf fast gleichbleibender Wirtschaftslage die an Zahl und Wohlhabenheit zunehmende Bevölkerung den gesteigerten Bedürfnissen entsprechend mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Verflechtung Deutschlands in die Weltwirtschaft wurde immer enger. In großen Sägen dargestellt, charakterisieren sich die aus dieser Entwicklung entstehenden Beziehungen Deutschlands zum Weltmarkt dahin, daß wir Roh- und Hilfsstoffe für gewerbliche Zwecke sowie Lebensmittel zum Unterhalte der Bevölkerung im steigenden Maß einführen und dafür mit Fabrikaten in immer größerem Maße bezahlen.“

Damit ist die Situation unseres Wirtschaftslebens ebenso kurz wie treffend gekennzeichnet. Ingleich tritt die gewaltige Bedeutung unserer industriellen Ausfuhr für unser gesamtes Wirtschaftsleben außerordentlich klar hervor. Diese Industrieausfuhr — jährlich legt rund 9 Milliarden Mark — ist nicht etwa eine mehr oder weniger erhebliche Abflutung eines Ueberschusses fabrizierter Ware, sondern sie ist vielmehr ein unumgänglich notwendiger Bestandteil unserer Wirtschaftslebens geworden. Wir müssen Waren einführen, um die gewaltige Produktionskraft unserer Unternehmungen entsprechend auszunutzen. Diese bringen nur dann die volkswirtschaftlich entsprechende Rente und Kapitalbildung ab, wenn sie ausreichend beschäftigt sind. Diese Produktionskraft ist aber größer als der Bedarf, den wir im Zustand an Ware haben. Um also unsere Unternehmungen voll zu beschäftigen, müssen wir auch im Ausland nach Ware absehen können. Es können außerdem ohne diese Ausfuhr nicht so viele Arbeitskräfte in Deutschland Beschäftigung und Arbeit finden.

Das Wichtigste aber ist: unsere Industrie könnte ohne diesen Export größtenteils überhaupt nicht existieren. Sie könnte auch die Waren nicht herstellen, die für den Inlandverbrauch bestimmt sind. Ihr fehlen dazu die Rohstoffe. Sehr viele gerade der wichtigsten Industrie-branchen — z. B. Kleidungsrohstoffe, wie Baumwolle, Wolle — müssen wir vom Ausland einführen, da der deutsche Boden sie überhaupt nicht oder nur zu einem geringen Teile trägt. Diese Rohstoffe — dazu einen Teil der Lebensmittel — müssen wir dem Ausland bezahlen. Wir können sie nicht mit Edelmetall, weder mit Gold noch Silber bezahlen. Der deutsche Boden enthält kein Gold und viel wenig Silber. Wir können darum das, was wir vom Auslande brauchen, gar nicht anders begleichen als dadurch, daß wir so viel Ware als möglich ins Ausland ver-frachten, dort verkaufen und mit dem Erlös die Bezah-lung unserer notwendigen Einfuhr decken. Anders läßt sich das deutsche Wirtschaftsleben gar nicht aufrechterhalten.

Daraus folgt aber schon, daß nicht bloß die Industrie oder auch noch die in ihr beschäftigte Arbeiterwelt ein Interesse am deutschen Exporthandel hat. Auch für die andern Erwerbsgruppen, z. B. Mittelstand und Landwirtschaft, hängt ebenfalls davon ab. Denn woher Mittel-stand und Landwirtschaft können heute in Deutschland existieren und zur Blüte kommen, wenn nicht eine große Industrieentwicklung in Deutsch-land besteht und blüht, die großen Massen von Industrieproduktionen Beschäftigung zu geben und ein kaufkräftiges Einkommen zu gewähren ver-mögen. Landwirtschaft und Mittelstand hätten dann keinen entscheidenden Abfall für die von ihnen zu verkaufenden Produkte.

Aus all dem geht klar hervor, wie sehr neben der Förderung des Erwerbszweige innerhalb der deutschen Grenzen auch die mögliche Förderung unseres Außenhandels ein Lebensinteresse aller Erwerbsklassen ist. Es zeigt sich aber auch femer, wie unmissig es ist, mit und nach Art der Sozialdemokratie eine ferne, deutsche Außenpolitik und die Erhebung ähnlicher Handelsverträge zur Förderung unseres Exports mit dem unverständlichen Schlagwort eines „außenwirtschaftlichen Imperialismus“ zu verwechseln!

Kleine politische Nachrichten

Die Zentrumsfraktion des Abgeordneten-Hauses beantragt, die Staatsregierung zu ersuchen: 1. Anordnungen zu treffen, wodurch die künstliche Einrichtung des Rektorsystems an Volkshochschulen, besonders auch durch Einführung der Gemeinheitsbürgerziehung beider Geschlechter, verhindert wird; 2. auch bei Einführung des Rektorsystems die geistliche Ortsschulaufsicht beizubehalten, solange nicht in anderer Weise das der Kirche gebührende Recht auf Mitaufsicht über den gesamten Unterricht in den Volkshochschulen sichergestellt ist.

Besuch des Königs von Sachsen beim Zaren. Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ melden, wird König Friedrich August von Sachsen eine Begegnung mit dem Zaren Nikolaus haben. König Friedrich August will dem Zaren in St. Petersburg für seine Ernennung zum Chef des russischen Regiments Caporic, die anfänglich der Einweihung der Gedächtniskirche auf dem Schlachtfelde in Leipzig erfolgte, seinen Dank abgeben. Der Termin und das Programm der Reise des Königs stehen noch nicht fest.

27. März. Das Oberkriegsgericht des 16. Armeekorps hat heute abend 8 Uhr nach vierjähriger Berufungsverhandlung das Urteil im Prozeß gegen den Leutnant Tiegß vom Infanterieregiment Nr. 16 in Diebenhofen gesprochen, der wegen Totschlags an dem Fabrikanten Förster vom Kriegsgericht zu zehn Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere verurteilt worden war. Das Oberkriegsgericht hob das kriegsgerichtliche Urteil hinsichtlich des Strafausspruches auf und verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren, Entfernung aus dem Heere und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre. Drei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Im übrigen wurde die Berufung Tiegß verworfen. Die Urteilsbegründung erfolgte nicht öffentlich wegen militärischer Interessen.

Ausland

Die französische Einkommensteuer

Paris, 27. März. Die Kammer erörterte die beiden ersten Titel der vom Senat genehmigten Einkommensteuer-Vorlage betr. bebauten und unbebauten Grundeigentum und die beweglichen französischen und ausländischen Werte. Der Finanzminister wies auf die Notwendigkeit hin, diesen Teil der Steuerreform unverzüglich durchzuführen und hob hervor, daß der erste Titel den Boden um 50 Millionen entlaste, der zweite die Begüterten treffe. Wenn die gegenwärtigen Maßnahmen nicht genügen würden, um Betrug und Kapitalhinterziehungen zu verhindern, werde man andere Maßnahmen verlangen. Auf einen entsprechenden Einwand erwiderte der Finanzminister, wenn zu große Lasten ausländische Werte vom französischen Markt ablenken sollten, werde die Gebühr von 3 Prozent, welche die Regierung festsetzte, herabgesetzt. (Zustimmung.) Darauf wurde die Generaldebatte geschlossen und der Gesetzentwurf im ganzen mit 491 gegen eine Stimme angenommen.

Die Krise in England

London, 27. März. In Erwartung einer Erklärung des Premierministers Asquith ist das Unterhaus nicht besetzt. Zu Beginn der Sitzung wird bekannt gegeben, daß das Kabinett noch tags, daß somit die Erklärung erst gegen Schluß der Sitzung abgegeben werden könne. Die Führer der Unionisten sagten die Demission des Kabinetts voraus. Schließlich erklärte Asquith, Feldmarschall French und Generalleutnant Ewart hätten gestern abend ihr Abschiedsgesuch eingereicht; die Regierung habe sie gebeten, im Amt zu bleiben, und erwarte ihre endgültige Entscheidung. Premierminister Asquith gab weiterhin bekannt, daß Feldmarschall French und Generalleutnant Ewart nicht um ihre Entlassung gebeten hätten, weil zwischen ihnen und der Regierung eine Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Bedingungen bestanden habe, unter welchen die Armeedienst oder unter welchen sie zur Unterstützung der Bischofswahl verwendet werden sollte, sondern weil die beiden Offiziere glaubten, um ihre Entlassung bitten zu müssen, da sie die von dem General Gough übermittelte Erklärung unterzeichneten. Es sei klar, daß tatsächlich nur Mitglieder der Armee vorliegen. Um die Wiederholung solcher Mißverständnisse zu vermeiden, hat der Generalrat, in dessen heutiger Sitzung Feldmarschall French und Generalleutnant Ewart zugegen waren, einstimmig einen neuen Armeebefehl erlassen, der erwidert festsetze, daß in Zukunft kein Offizier oder Soldat von den vorgelegten Offizieren befragt werden solle, welche Haltung er einnehme und falls er aufgefordert würde, dem Befehle zu gehorchen, der von zukünftigen oder hypothetischen Möglichkeiten abhängt; zweitens, daß jedem Offizier oder Soldat in Zukunft unterlagt ist, bezüglich der Befehle, zu deren Befolgung er aufgefordert werden könnte, Aufzeichnungen zu verlangen; drittens, daß es insbesondere die Pflicht eines jeden Offiziers und Soldaten ist, allen gesetzmäßigen Befehlen zu gehorchen, die ihm durch die zuständigen Stellen gegeben werden, um das Staatseigentum zu schützen oder die Bischofswahl in der regelmäßigen Ausführung ihrer Pflichten zu unterstützen, oder um das Leben und Eigentum der Bewohner im Falle einer Störung des öffentlichen Friedens zu schützen.

Die Panamagebühren

New York, 27. März. Trotz energischer Opposition aller Parteiführer siegte Präsident Wilson in der ersten Abstimmung betreffs der Panamagebühren, die bei einem Geschäftsbündnisantrag 207 Stimmen für eine Seite gegen 176 für die gegnerische ergab.

Die Lage in Mexiko

New York, 27. März. Wie ein Telegramm aus Cuernavaca meldet, ist dort eine vom General Villa unterzeichnete und aus Gomez Palacio datierte Depesche eingetroffen, derzufolge es den Bundesstruppen nicht gelungen ist, in der letzten Nacht trotz zehnstündigen Kampfes Perdo wieder zu erobern.

Von der Balkanhalbinsel

Athen, 27. März. Der bulgarische Militärgouverneur von Orfalis ordnete an, daß die Griechen innerhalb zwei Tagen ohne Bagage die Stadt verlassen müssen. Die Einwohner hatten, wenn die Ausweisung nicht rückgängig gemacht werden könnte, ihnen wenigstens eine längere Frist zur Abreise zu bewilligen.

Durazzo, 27. März. Anlässlich des gestrigen Geburtstages des Fürsten Wilhelm prangte die Stadt im Flaggenschmuck. In den Kirchen, sowie in der katholischen und orthodoxen Kirche fanden Festgottesdienste statt. Mittags wurde das diplomatische Korps in gemeinsamer Audienz empfangen, wobei der rumänische Gesandte Burgfels als Dozent in einer Ansprache die Glückwünsche ausdrückte, wofür der Fürst in herzlichen Worten dankte. Wenden gab der Fürst ein Dinner, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen waren, darunter an sämtliche diplomatischen Vertreter.

Aus aller Welt

Evangelische Pfarrer als Lobredner der Sozialdemokratie

Offenbach a. M., 25. März. Der „Frankf. Aig.“ wird berichtet: In einer vom Zentralverband proletarischer Pfarrer einberufenen Versammlung sprach gestern Dr. A. Bernstein aus Berlin über Massenstreik gegen die Staatskirche, die er anklagte, daß sie die reaktionären Bestrebungen der Regierungen unterstütze, sich lässig in der Bekämpfung der Volkswohlfahrt zeige und sich nicht genügend dem Ausbau der Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen widme. Sie verlege in den großen Menschheitsfragen vollständig. Er forderte deshalb zum Massenaustritt auf. Pfarrer Weiß aus dem benachbarten Bieber betonte, er sei ein Arbeiter-

pfarrer. Es herrsche eine große Kluft zwischen der orthodoxen preussischen und der freien heilischen evangelischen Kirche. Zene sei ein Schlepper des junkerlichen Konservatismus, diese jedoch könne ganz gut auf eigenen Füßen stehen. Die sozialen Pflichten seien die ersten und vornehmsten Aufgaben der evangelischen Kirche. Redner erkenne gleich den gewaltigen Taten der großen Reformatoren auch die mächtigen Erfolge des Heilschaffens an. In Bebel habe ein echter Kern christlichen Glaubens gesteckt. Die Arbeiter sollten nicht fliehen, sondern helfen, die Kirche zu verbessern. (Beifall.) Pfarrer Knab aus Walldorf schilderte seine Wohlfahrtsbestrebungen an der Hand von Beispielen aus seinem Wirkungskreis. Der Glaubenszwang der katholischen Kirche sei wohl zu unterscheiden von der Glaubensfreiheit der heilischen evangelischen Kirche. Wenn zwei Bestrebungen zusammen gehörten, so sei es die evangelische und die sozialistische Bewegung. Erst spät nach Mitternacht endete die Versammlung, deren Ergebnis für beide Teile zweifelhaft genannt werden muß. — Dieser letzten Bemerkung wird man wohl allgemein zustimmen. Man sieht aber, wohin schließlich die kirchliche Verneinung bei einem Teile der evangelischen Geistlichkeit führt.

Französisches und deutsches Städtebauwesen

Paris, 27. März. Der Berliner Stadtbauinspektor Stübgen hielt gestern im Musée Social unter dem Vorsitz des Senators Ribot über französisches und deutsches Städtebauwesen einen Vortrag, dem zahlreiche Parlamentarier und Architekten beizuhören. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen Stübgens hielt Ribot eine Ansprache, in der er seine Bewunderung über die deutsche Kultur aussprach. Der ehemalige Minister Siegfried überreichte sodann unter lebhaftem Beifall der Versammlung Direktor Stübgen die Medaille des Musée Social.

Deutsche Kriegsschiffe in Brasilien

Schiffe, Offiziere und Mannschaften des Atlantischen Ozean haben auf die Brasilianer einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Das zeigt sich in den Zeitungsbildern, die sämtlich in außerordentlich freundhaftem Tone gehalten sind und der Bewunderung für die Schiffe, die Offiziere und Mannschaften rühmlich Ausdruck geben. Besonders Achtung hat der dortigen Bevölkerung das Auftreten der Offiziere und Matrosen in der Stadt abgelenkt. Die Abendzeitung „A Tribuna“ gibt den Eindruck, den die Matrosen allenthalben machten, wie folgt wieder: „Die Ordnung, die Disziplin und die Sauberkeit der Matrosen, alles trug dazu bei, daß die Meinung aller, die das Geschwader des Admirals von Reuber-Bastowitz gesehen haben, die denkbar günstigste ist. Am Nachmittag waren die Straßen voll von blonden Seeleuten, und unsere Bevölkerung konnte ihr tadelloses militärisches Auftreten und ihre peinliche Sauberkeit im Auge bewundern. Die Pünktlichkeit beim Eintreffen übertraf alle, die ich eingesehen hatten, dem Einfahren des Geschwaders beizuwohnen. Wie es scheint, ist diese Pünktlichkeit eine deutsche Gewohnheit. Das Geschwader des Admirals Reuber hat uns gestern ein vorzügliches Beispiel davon gegeben. Für uns, die wir erst kürzlich unsere Kriegsmarine reorganisiert haben, ist die Sicherheit der Reuber, die an Bord herrschende Ordnung und die strenge Disziplin auf den deutschen Schiffen von besonderem Interesse. Es verdient auch darauf hingewiesen zu werden, wie klein im Vergleich zu unserer Marine die Zahl der Offiziere im Verhältnis zu den Mannschaften ist. Wir müssen gestehen, daß die deutsche Marine eine der bestorganisierten aller derjenigen ist, die unter allen Kriegsmarinen der Welt den ersten Platz für sich beanspruchen. Die Legende, daß der Kaiser nur Sinn und Interesse für die Landarmee habe, wird durch die Anwesenheit des deutschen Geschwaders zerstört, so auffallend ist die dort herrschende Ordnung, die Korrektheit und die Gewissenhaftigkeit der Offiziere, welche ihre Pflichten außerordentlich ernst nehmen.“ — Die verschiedenen Schiffe des Geschwaders sind vom ersten Tage ihrer Ankunft an von den Mitgliedern der deutschen Kolonie fleißig besucht worden. Man konnte aber auch viele Brasilianer sehen, die die Schiffe besichtigten, und alle empfingen den besten Eindruck.

Streik-Unruhen

Petersburg, 26. März. Nach amtlichen Schätzungen erreichte die Zahl der Ausständigen im Laufe des Tages die Höhe von über 45000. In verschiedenen Stadtvierteln entstanden Ansammlungen von Arbeitern, die revolutionäre Plakate anstimmten. Sie wurden jedoch sofort durch die Polizei zerstreut.

Wien, 27. März. Auf die Ergreifung der beiden Burschen, die bei Hofheim die Telephonistin Schmitt überfallen haben, hat die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

Heppenheim a. d. B., 25. März. Was ein Zeitraum von 50 Jahren für einschneidende Veränderungen zu schaffen vermochte, dürfte Folgendes dartun: Auf einer Entfernung von nur 15 Minuten münden hier drei Täler in die Ebene, ihre Wässer dem Rheine zuesendend. Im Erbaderthal klapperten noch vor 50 Jahren auf einer Wegstrecke von etwa einem Kilometer fünf Mühlmühlen, ihre Besitzer anständig erwerbend. Heute sind diese Mühlen alle verschwunden. Nur noch ein Mühlrad verankert an der Jugend den Sinn des bekannten Liedes von dem Mühlenrad im Talgrunde. Im Kirchhauertal trieb der Bach sogar auf einer Wasserstrecke von 50 Minuten nicht weniger als 13 Mühlen. Von allen diesen sind heute nur noch zwei in ihrer alten Weise in Tätigkeit. Im nahen Hambardertal waren es 8 Mühlen. Auch diese haben bis auf zwei ihre Tätigkeit eingestellt. In weiteren 50 Jahren wird sich niemand mehr daran erinnern, daß einst diese drei Gebirgsbäche eine große Anzahl Erbkinder trütelten und durch das Mühlengespinnne dem idyllischen Talgebilde ein so trautes, anheimelndes Gepräge gaben.

Seidelberg, 27. März. Heute führte an der Ueberführung der Sidalstraße das Holzgerüst der neu erbauten Brücke ein und begrub acht Arbeiter unter den Trümmern. Ein etwa 27 Jahre alter lediger Arbeiter starb auf dem Transport zur Bahnhütte die Wunden starben, zumteil schwer verletzt, ins Akademische Krankenhaus gebracht.

Seuznach, 27. März. Dr. Krupp von Bohlen-Halbach zu Essen hat zur Wiederherstellung der Ebernburg 100000 Mark gegeben. Die alte Burg ist im Jahre 1801 um acht Franz verweigert worden und hat seitdem öfters ihre Besitzer gewechselt. Jetzt hat sie die „Evangelische Gemeinschaft“ erworben, und sie soll zu einer Wartburg des Bestens und als Wahrzeichen der Reformation ausgebaut werden.

Aischaffenburg, 24. März. Redakteur Matthes von der liberalen „Aischaffener Zeitung“ hatte dem katholischen Pfarrer Neuh von Damm Mißbrauch der Kanzel, „politische Maulwurfsarbeit“, „Sittlichkeitschmüßelei“ usw. vorgeworfen. Der Versuch, vor Gericht den Wahrheitsbeweis anzutreten, mißlang Matthes völlig. Das Gericht verurteilte Redakteur Matthes zu 1 Monat Gefängnis.

Schlächtern, 25. März. 75 Jahre im Dienst der Familie Böger in Deubach im Kreise Schlächtern feiert der Dienstknecht Konrad Baus am 27. d. M. Der Jubilar ist 90 Jahre alt, munter und kerngesund, adert noch und hüttert das Vieh.

Vonn, 27. März. Die enorme Heilkraft des Radiums hat auch ein junger Mann aus der Umgegend erfahren. Er litt jahrelang an fallsuchtartigen Nervenkrämpfen, die allen ärztlichen Behandlungsverfahren Trotz boten. Im November v. J. wurde er in der hiesigen Klinik mit Radium behandelt. Von da an hat der Kranke, der früher täglich mehrere Male nervöse Anfälle bekam, von seinem schlimmen Leiden nichts mehr gespürt. Es scheint also, daß das Radium ihn dauernd geheilt hat.

Dortmund, 27. März. Frau Agnes Neuhaus in Dortmund, die Begründerin der katholischen Fürsorgebewegung, beging ihren 60. Geburtstag. Im Jahre 1899 hat sie in Dortmund den Grundstein der Organisation gelegt, 1903 bestanden schon 13 Vereine. Die rastlose und hingebende Tätigkeit der außerordentlichen Frau ließ immer neue Ortsgruppen entstehen, die große und mittlere Städte Deutschlands zu einem reichen Kranz von Stationen rettender Fürsorge vereinigten.

Kiel, 28. März. Eine nette Submissionsbühne ist von hier zu besichtigen. Für die Erdbeerzuchtarbeiten auf dem Gelände der neuen Kasernen sollen vierzehn Angebote ein. Das niedrigste verlangte 40700 Mark, das höchste 159170 Mark!

Dresden, 27. März. Der schon mehrfach wegen zu schnellen Automobilfahrens vorbestrafte Kaufmann Alfred Busch fuhr in der Nähe der Stadt einen Danberksmeister zu Tode und verletzte einen Arbeiter schwer. Er wurde wegen fahrlässiger Tötung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Kiel, 26. März. Die Strafkammer verhandelte gegen den Lehrer Reimer aus Wangels, der beschuldigt ist, alsendant der dortigen Spar- und Darlehnskasse große Unterschlagungen begangen zu haben. Die Unterbilanz beträgt mehr als 60000 Mark. Das Gericht erkannte Reimer als schuldig, mindestens 200000 Mark unterschlagen zu haben, und verurteilte ihn zu sieben Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Hamburg, 27. März. Der „Imperator“ stellte einen neuen Rekord auf, indem er auf der Route New York-Europa eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23 1/2 Seemeilen pro Stunde erzielte und seine Passagiere, die für Paris bestimmt sind, in Eberburg bereits nach einer Reise von 5 1/2 Tagen landete.

Hamburg, 27. März. In Brunsbüttel fuhr heute morgen beim Abbruch der letzten Stützen der Rabelbahn, welche die neue Nordseebahn überbrückt, ein Teil der Anlagen ein, als sich ein mit Arbeitern besetzter Bauwagen über der Schiene befand. Der Wagen mit allen Insassen stürzte ins Wasser. Bis jetzt wurden fünf Tote festgestellt. Eine Person ist schwer verletzt und fünf werden noch vermisst, die wahrscheinlich im Bassin den Tod gefunden haben.

Osnabrück, 28. März. Nach der neuen Bauordnung für den Regierungsbezirk Osnabrück, die am 1. April in Kraft tritt, sind Strohdächer wieder gestattet. Dies wird nicht nur von den Landleuten, sondern auch von allen Freunden des landschaftlichen Heimatbildes lebhaft begrüßt werden. Das niederländische und niederländische Bauernhaus mit seinem wohlgepflegten Strohdach und den sich kreuzenden Verdeckungen am Giebel, umgeben von den hohen Eichen, ist auf dem Lande doch eine viel charakteristischere Erscheinung, als die roten Ziegeldächer auf den Landhäusern der modernen Ueberkultur.

Berlin, 27. März. Der hiesige Rechtsanwält v. Preshmer ist nach mehrwöchiger Verhandlung wegen Untreue in einem Falle zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Berlin, 27. März. An „Grünhaler Reichsbanknoten“ sind im Jahre 1913 117 Tausendmarkstücke festgestellt worden. Noch immer wirkt also die Schandtat des Faktors Grünhaler nach. Grünhaler war bekanntlich ein Faktor der Reichsbank, der echte Banknoten von Tausendmarkstücken sich aneignerte, sie mit Nummern verfuhr und in Umlauf brachte. Diese falschen Scheine waren natürlich im Publikum von echten garnicht zu unterscheiden, und nur durch einen Zufall kam das Verbrechen Grünhalers heraus. Fast 2 1/2 Millionen Mark hatte Grünhaler, der während der gegen ihn schwelenden Untersuchung Selbstmord beging, sich angeeignet.

Bonn, 26. März. Der schwerkranke Gutsherr Thonias in Kiebel kam gerade in dem Augenblick in das Zimmer seiner Tochter, als sie in erregter Weise über die zu erwartende Erbschaft stritten. Der Kranke eilte darauf in sein Zimmer und erhängte sich an einem Bettposten. Aus Erschütterung darüber ertränkte sich die Tochter.

Paris, 27. März. Heute wurde in Savre der Mörder des Pferdewärter Guimard, dessen Leiche vor einigen Tagen auf dem Eisenbahngleise bei Argente gefunden wurde, in Gesellschaft zweier Frauen verhaftet. Nachol hat sein Verbrechen gestanden.

Paris, 27. März. Der Luftballon „Montgolfier“, der heute morgen 7 Uhr in Waubeuge aufsteigen war, erlitt mittags auf der Rückfahrt umweit seines Hafens eine Scharre am Ventilator und signalisierte, daß er nicht landen könne. Um 4 Uhr nachmittags trat eine Scharre der Steuerborddrähte ein. Von 5 Uhr nachmittags an trieb das Luftschiff der belgischen Grenze entlang. 26 Soldaten der Luftschiffabteilung verfolgten den Luftballon in Automobilen. Alle Vorbereitungen sind in Waubeuge getroffen, um eine eventuelle nächtliche Landung des Luftschiffes zu ermöglichen.

London, 27. März. Gouds meldet aus Brisbane: Gestern ist der französische Dampfer St. Paul auf der Fahrt nach Eiben, als er in den Dafen einlief, auf einen Felsen gestoßen und gesunken. Achtehn Personen sind ertrunken.

Dublin, 26. März. Mit durchschnittenen Adern aufgefunden wurde am Mittwoch der Bursche des kommandierenden Generals von Irland, Sir Arthur Bagets, in der Wohnung des Generals. Hieran werden alle möglichen Verdächtige gesucht.

New York, 26. März. Im Plaza-Hotel, einem der vornehmsten New Yorker Hotels, am Centralpark und der fünften Avenue, ist in den Luxusgemächern, die von der bekannten Malerin Fürstin Bisma Parslaghi bewohnt werden, der ungarische Maler Galsauer unter der Anklage des Betruges verhaftet worden. Unter Tränen protestierte die Fürstin gegen die Verhaftung, jedoch erfolglos. Der Vorgang erregt großes Aufsehen.

Die Verpflegung der Kavallerie durch Feldküchen. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren haben, haben sich die Fahrbarkeit und die Kochtechnik der Feldküchen durchaus bewährt. Die Feldküchenverpflegung wird von der Truppe durchweg gelobt und erhöht die Leistungsfähigkeit der Truppe. Die Verpflegung der Feldküchen im Kaisermandat 1914 wird, wie in früheren Jahren, mit schweren Kupferden erfolgen, die von Unternehmern usw. zu ernten sind.

Die Londoner St.-Paul-Kathedrale in Gefahr? Der Lordmayor von London hat sich an die Bürgermeister von sämtlichen englischen Städten mit der Bitte gewandt, eine Sammlung zum Zweck der Erhaltung und Renovierung der berühmten alten St.-Pauls-Kathedrale in London zu veranstalten. Die notwendige Summe beträgt 1400000 Mark. Der Lordmayor sagt, die St.-Pauls-Kathedrale stelle ein Nationalheiligtum dar, das unbedingt erhalten bleiben müsse.

Bismarckische Schnelligkeit. Ein hübsches Geschickchen wird dem „Dresdener Anzeiger“ aus einem wendoböhmischen Bezirk berichtet. Ein Vater, der sich weigerte, sein Kind in den Religionsunterricht zu schicken, legte gegen eine Aufforderung des Bezirksrats Rekurs ein, wobei die Sache bis an das Unterrichtsministerium ging. Vor kurzem fiel nun die Entscheidung und der Bezirksrat wurde beauftragt, dem Vater des Kindes vorzuhalten, daß er das Kind in die Religionschule schicken müsse. Der Bezirksrat hat auf diesen Auftrag geantwortet, daß dies nicht mehr möglich sei, da das Kind sich inzwischen — verheiratet habe.

Kirchliches

Die 10 Gebote zur hl. Mission

1. Beachte diese hl. Mission, wie wenn es die einzige für dich wäre, der keine andere nachfolgt.
2. Sorge dafür, daß bei jeder Predigt wenigstens ein Glied deiner Familie amwesend sei, damit Gottes Wort in dieser hl. Zeit niemals vergeblich für dein Haus verflücht werde.
3. Bedenke, daß du in dieser hl. Mission dich heiligst, d. h. durch würdigen Empfang der Sakramente die heiligmachende Gnade gewinnst und vermehrest.
4. Die Eltern sollen den Kindern durch Gebet, liebevolle Ermahnung und gutes Beispiel Lust und Freude an der hl. Mission machen; denselben Seelsorger erwählen gute Kinder den Eltern. Auch Dienstherrschäften und Diensthöfen sollen dieses Gebot gegen einander beobachten.
5. Du sollst gleich von Anfang an deine bisherige Trägheit in die erlösten und nach beiden Kräften lebendigen Anteil nehmen an den verschiedenen Übungen der hl. Mission.
6. Christliche Ehegatten sollen einander ermuntern zu rechter Benutzung der Missionstage; eine heilige Pflicht der Gattin ist es, dafür zu sorgen, daß der Mann während der hl. Mission seine Eheverpflichtung ablegt.
7. Solche, die öfters beichten, sollen denen, die seltener beichten, Zeit und Gelegenheit zu einer Beichte bei den Missionären nicht wegnemen; sie sollen für sich eine Zeit ansuchen, in welcher der Jubrang zum Beichten ein geringerer ist; an den drei letzten Tagen der Karwoche gehört die Zeit nach der Abendpredigt nur den Männern und Junglingen.
8. Hast du in früheren Beichten falsches Zeugnis wider dich selbst abgelegt, so lege in dieser hl. Mission ein wahres Zeugnis ab durch eine aufrichtige Generalbeichte.
9. Du sollst nicht begehren dieien oder jenen Prediger zu hören, deine Begierde gebe einzig nach Gottes Wort zur Rettung deiner Seele.
10. Du sollst nicht begehren den bequemsten Platz, vielmehr diesen Platz, zumal bei der Abendpredigt, denen gern überlassen, die nach der harten Tagesarbeit auch ihren Teil an der Mission haben wollen.

*

St. Vitus, 27. März. Am nächsten Sonntag haben die Mitglieder des Dritten Ordens Versammlung.
Marienbühl, 27. März. Am Freitag, den 3. April, fest der sieben Schmerzen, ist der Gottesdienst in der hiesigen Wallfahrtskirche wie an Sonntagen. Das Hochamt beginnt um 10 Uhr. Der Nachmittagsgottesdienst um 2 Uhr.
Rom, 27. März. Der Papst hat gestern die Fürstin Maria Luise von Jsenburg-Birseln empfangen.

Von Lahn und Westerwald

Embs, 27. März. Die Kaiserregatta 1914 findet nicht am 13., sondern am 7. Juni statt.
Riederbach, 27. März. Die hier vollzogene Verpachtung von Gemeindeflächen zeigte ein Ergebnis, welches vielfach kopfschütteln verurteilt. Bändereien, welche seit 50 Jahren im Besitze ein und desselben Pächters waren, bei hiesigem Pachtvertrage, wurden diesmal von gutsituierten Bürgern „vergepachtet“ zu Preisen, die ins Unermeßliche gingen. Es wurde diesmal für Gelände der vier- bis zehnmal höheren Pachtzinsen geboten. Jeder stieg von 10 auf 107 Mark Pachtzins, andere von 3 auf 21 Mark, ein Stück Trichland, welches seither als „herrenlos“ galt, erzielte 6 Mark Jahrespacht. Auf diese Weise wurden seitherige langjährige Pächter, kleine Handwerker und Landwirte völlig „ausgehoben“ — die nun das Nachsehen haben. Ob dies einer Gemeindeführung zum Nutzen gereicht, bleibt abzuwarten.
Schhofen, 27. März. (Abschlag bei Schweinefleisch.) Laut Befehlsnachricht durch die Ortsbehörde haben die hiesigen Metzgermeister Klein und Weber den Preis für Schweinefleisch von 80 auf 60 Pf. herabgesetzt.
Es, 26. März. Kurz vor der Einsahrt wurde heute in dem Personenzug 3986 die Notbremse gezogen, da in einem 4. Klassenwagen eine regelrechte Schlägerei entstanden war, bei der der Schläger die Köpfe gab. Ein junger Mann von hier war bei der Schlägerei betatigt worden, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.
Walderbach, 26. März. Die Herren Lehrer Gärtner und Franke, sowie Prof. Fleener bereiteten uns am Sonntagabend mit ihren Vorträgen einen schönen Abend. Was uns da in der wohlgeleiteten Veranstaltung gezeigt wurde, können wir als einen großartigen Erfolg der Jugendpflege bezeichnen. Man ist hier bemüht, Schule und Haus näher zu bringen — Achtung und Liebe für die Schule und ihre Arbeit zu erwecken und die Freude am Spiel zu fördern.
H. Biedenkopf, 27. März. Im alten Stadthof der Weidweber Eisenwerke wurde etwa 100 Arbeiter gekündigt. Als Grund der Kündigung wird schlechte Geschäftslage angegeben.

Vom Main und Taunus

wo. Erbenheim, 27. März. Am Mittwoch fand im „Schwanen“ eine Sitzung des Haus- und Grundbesitzervereins statt, in welcher Rechtsanwält Dr. Veres-Wiesbaden einen mehr als 2-stündigen Vortrag über „Das eheliche Recht in der alten und der heutigen Gesetzgebung“ hielt. An dem Vortrag schloß sich eine große Zahl von Anfragen, in deren Beantwortung der Referent noch manches für das praktische Leben Wissenswertes bot. Anregungen aus dem Schoße der Versammlung wurden gegeben u. a. nach der Richtung der Anpflanzung von Bäumen in der Wiesbadener Straße links von der Bahnhofstraße bis zum fr. W. Deinschen Wohnhause und der Aufstellung einiger Bänke in der Wiesbadener Straße. Auch über die Festlegung des Behaltungsplanes an dieser Straße, insbesondere die Anlage von 12 Meter breiten Seitenwegen dortselbst entspann sich ein lebhafter Meinungsaustrausch. Es wurden dabei Bedenken laut, ob nicht aus Straßen von dieser Breite den Anliegern Kosten erwachsen würden, die von ihnen kaum aufgebracht werden könnten. Die Grundbesitzer, meinte man, würden durch solche breite Straßen in der empfindlichsten Weise geschädigt. Die Lugsstadt Wiesbaden selbst habe sogar in ihrem Bienen-Werteleer Straßen, die keine 10 Meter Breite hätten. — Im übrigen verlief der Abend in durchaus anregender Weise.
rd. Lauenfelden, 26. März. Am letzten Sonntag veranstaltete der Gewerbeverein einen wohlbesetzten Vortragsabend. Herr Lenfch aus Wiesbaden führte die Besucher in seinem Lichtbild-Vortrage: „Raffaelsche Heimat“ durch unsere heimischen Städte und Dörfer. Vor unserem Auge erblüht so manches traute Kirchlein und alte Linde, die uns wohlbekannt. — Den Schluß bildete eine Ozeanreise. Dem Redner und Veranstalter des Abends gebührt herzlicher Dank für die schönen Stunden.
H. Hochheim, 27. März. (Verschiedenes.) Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen für den Bezirk Wiesbaden finden statt: Freitag, den 24. April, vormittags 9 1/2 Uhr, für die Mannschaften aus Hochheim; um 11 Uhr für die Mannschaften aus Zellenheim, Massenheim und Wallau. Versammlungsort ist der hintere Hof der Volksschule. — Am Sonntag fand dahier unter dem Vorsitz von Verwalter Söllmer (Biebrich) die Generalversammlung des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden statt. Der Verein zählt 520 Mitglieder. Der Vorstand des Kreises, Herr Kammerherr von Steinburg, verbreitete sich über die im Oktober anlässlich der Tagung des „Raff. Landes-Obst- und Gartenbauvereins“ in Wiesbaden stattfindende Obst- und Gartenbauausstellung. Diefelbe soll im Paulinenschloßchen dafelbst arrangiert werden und sind fünf Tage für dieselbe vorgesehen. Mit dem Schluß der Ausstellung soll ein Verkaufsmarkt einsehen. Aussteller sollen alle Einwohner des Stadt- und Landkreises Wiesbaden sein. Daraus verbreitete sich Herr Obst- und Weinbauinspektor Biedel aus Wiesbaden über das Thema: „Die Volkspflanzung“. Er wies darauf hin, wie die vielen tausend Quadratmeter Wälder an den Wohnhäusern und Wirtschaftsgeländen für diese Zucht trefflich ausgenutzt werden könnten, was nicht nur pekuniären Nutzen bringe, sondern auch in höherer Beziehung von hoher Bedeutung sei. — Den Mitgliedern der

hiesigen Sanitätskolonne: Franz Stichel, Paul Gröning und Jakob Klein wurden am Sonntag durch Herrn Landrat von Steinburg die vom Kaiser verliehenen Dienstkreuze für eine 10jährige Tätigkeit überreicht.
Bodenhausen, 27. März. Bei den Wahlen zur Gemeindevertretung siegten die bürgerlichen Parteien. Ganz besonders in der 3. Abteilung hofften die „Genossen“ auf einen Sieg, der aber durch erhebliche Majorität der „Bürgerlichen“ vereitelt wurde. Hieraus kann man wohl schließen, daß auch in Bodenhausen die sozialdemokratischen Bäume noch nicht in den Himmel wachsen.
b. Oberursel, 27. März. In der am Sonntag, 29. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Frankfurter Hof“ stattfindenden Versammlung des kath. Volksvereins wird ein auswärtiger Redner über das zeitgemäße Thema „Schule und Haus“ sprechen. Eine innigere Verbindung von Schule und Elternhaus ist gerade in unserer heutigen Zeit nicht nur wünschenswert, sondern durchaus notwendig. Möchten daher alle Eltern der Stadt, die noch an den ewig unumänderbaren Prinzipien einer christlichen Erziehung in Schule und Haus festhalten, sich recht zahlreich zu dieser Versammlung einfinden. — In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde die Vorlage des Magistrats betr. Ortszulagen für Volksschullehrer einstimmig angenommen; nach 10 Dienstjahren 100 Mark, nach 20 Jahren 200 Mark, nach 25 Jahren 300 Mark ab 1. April 1914.

Bad Nauheim, 27. März. Beilich überrascht hat, wie vor dem höchsten Kreisblatt entnehmen, die Tatsache, daß der Kreisrat am Samstag unseren Oberbürgermeister Lübke, dessen Wahlzeit als Kreisratsmitglied abgelaufen war, nicht wiedergewählt, sondern an seine Stelle den Stadtverordneten Dr. Sprand von hier gestellt hat. Es soll in letzter Zeit zwischen Herrn L. und dem Landrat nicht einigen anderen Ausschmittmitgliedern zu scharfen Auseinandersetzungen wegen des Grundbesitzes gekommen sein und man nimmt an, daß hierin der Grund zur Nichtwiederwahl zu suchen sei. Bei der Wahl war Wiederwahl der Ausschmittenden durch Jarius vorgeschlagen. Abg. Feger (Hallenstein) widersprach und so mußte Jettelwahl erfolgen, bei welcher Herr Lübke neun und Herr Sprand 12 Stimmen erhielt. Da letzterer gar nicht vorgeschlagen war, so sieht das Ganze aus wie eine abgefertigte Sache, in welcher Meinung man noch bekräftigt wird durch den Umstand, daß die Annahmeerklärung des in der Sitzung nicht anwesenden Herrn Sprand so rasch zur Stelle war, daß die Kommissar Abgeordneten gar keine Zeit fanden, im Interesse ihres Oberbürgermeisters den Neugewählten aufzuklären, resp. ihn zur Ablehnung der Wahl zu bestimmen. Man hofft hier jetzt gleichwohl, daß Herr Sp. nach Lage der Sache das Mandat nicht annehmen wird.
f. Friedrichsdorf, 27. März. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Sallerischen Kufelfabrik sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

ha. Höchst, 27. März. Die Stadtverordneten saßen heute die Staatsberatung fort. In der Hauptsache bestand diese allerdings nur in einer etwa zweistündigen Staatsrede des Vorsitzenden des Finanzausschusses, Dr. Blank. Mit gewohnter Gründlichkeit und Sachkenntnis behandelte Dr. Blank die noch nicht erledigten Etatstellen. Insbesondere wies er nach, daß der vom Magistrat vorgeschlagene Prozentigen Ermäßigung der Einkommensteuer ruhig zugestimmt werden kann. Die finanzielle Lage der Stadt sei vortrefflich. Trotz der gestiegenen Ausgaben sei die Ansammlung eines hohen Betriebs- und Ausgleichs fonds, sowie auch anderer Fonds in den letzten Jahren möglich gewesen. Die Steuerzuschläge werden daher bei der Einkommensteuer auf 130 Prozent, bei den Realsteuern und Betriebssteuern auf 155 Prozent festgesetzt. Insgesamt sollen die direkten Steuern 1 018 715 Mark Einnahmen ergeben. Zum Schluß wurde der Etat in Einnahmen und Ausgaben um 18 200 Mark höher eingeseht als vom Magistrat beantragt, nämlich auf 2 094 700 Mark.
ha. Griesheim, 27. März. Ueber das Vermögen des in Untersuchungshaft befindlichen Dr. Nikolaus Geisenberger wurde der Konkurs eröffnet. Zum Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Jos. Hill in Höchst bestellt worden.

Frankfurt a. M., 26. März. (Die unzüchtigen Postkarten.) Wegen Freilassens unzüchtiger Postkarten hatte das Landgericht den Kaufmann Siegfried Löwenthal zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt und zugleich auf Einziehung der von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmten Postkarten erkannt. Seine mitangeklagte Ehefrau war freigesprochen worden. Löwenthal betreibt in Frankfurt einen Handel mit Ansichtspostkarten. Bei einer Durchsuchung wurde in Löwenthals Laden eine große Anzahl Karten und Abbildungen beschlagnahmt. Die Strafkammer stellte fest, daß es sich um unzüchtige Postkarten handelte. Die gegen das Urteil der Strafkammer von Löwenthal eingelegte Revision hat das Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Frankfurt a. M., 27. März. Der wissenschaftliche Kursus, veranstaltet vom „Verein für christliche Erziehungswissenschaft“ mit Unterstützung des „Katholischen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden“, zählt unter seinen Dozenten auch Herrn Dr. Jos. Geiser, Universitätsprofessor zu Münster i. W. Prof. Geiser ist geboren im Jahre 1869 zu Gelezen im Rheinland. Mit großem Eifer widmete er sich philosophischen Studien und ließ sich bereits im Jahre 1898 als Privatdozent in Bonn nieder. 1904 kam er dann als Professor nach Münster. Er ist ein Hauptvertreter der Realphilosophie, deren Lehren er namentlich auf psychologischen Gebiet zeitgemäß fortbildet. Seine Hauptwerke sind: „Lehrbuch der allgemeinen Psychologie und Grundfragen der Logik und Erkenntnislehre“; „Das philosophische Gottesproblem in seinen wichtigsten Auffassungen“ und „Grundlegung und Einführung in die Psychologie der Denkvorgänge“. Seine Vorlesungen behandeln das Thema: „Kants theoretische und praktische Philosophie unter besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehung zu Fragen der Pädagogik“ (4 Vorlesungen; Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag nach Oheim, morgens 9 Uhr). — Sämtliche Vorlesungen finden im großen Lehrsaal der Frankfurter Akademie für Sozial- und Handelswissenschaft, Jordanstraße 17, statt, in der Zeit vom 14. — 18. April ds. J. Karten sind zu haben bei Mittelschullehrer Gocke, Comeniusstraße 20; bei Kreuer, Tomplatz 2; in der Carolus-Druckerei, Liebfrauenberg 54; bei Aufsahrt, Schillerplatz, sowie in Wiesbaden in der Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“. Dort sind auch Stundenplan und Programm zu haben. Volkstareten kosten 7 Mark, Dozenten-tareten 4 Mark, Schülerkarten 5 Mark und Tageskarten 2 Mark.

Vom Rhein

r. Biebrich, 27. März. (Stadtverordnetenversammlungen vom 24. und 27. März.) Auf Vorschlag des Wahlausschusses wurde Herr Marino-Oberingenieur a. D. Karmann als Stellvertreter des Schiedsmannes wiedergewählt. — Der Lehrerverein hatte ein Geschäft um Beihilfe zu den Kosten der Generalversammlung des Allgemeinen Lehrervereins, welche in den Ostertagen hier tagt, eingereicht. Vor Beginn der Beratung zog jedoch der Vertreter der Lehrerschaft das Geschäft im Auftrage des Vereins wieder zurück. Einen breiten Raum nahm die Beratung über die Festlegung des Haushaltsvoranschlags für das Rechnungsjahr 1914 sowie die Festlegung der Gemeindefeuerzölle und Genehmigung der mit dem Etat verbundenen Vorlagen ein. Der gesamte ordentliche Etat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 2 311 474,42 Mark. Die einzelnen Titel stellen sich wie folgt: 1. Allgemeine Verwaltung: Einnahmen 52 486,14 Mark, Ausgaben 182 449,14 Mark, Zuschuß 129 936 Mark. 2. Rechnungs- und Kassenwesen: Einnahmen 549 891,63 Mark, Ausgaben 554 109,33 Mark, Zuschuß 4 171,70 M. 3. Verwaltung der direkten und indirekten Steuern: Einnahmen 1 360 197,25 Mark, Ausgaben 489 789,60 Mark, verbleibt ein Ueberschuß von 870 417,65 Mark. An dem Ueberschuß sind beteiligt die Gemeindefeuerzölle mit 813 812,65 Mark, die Verbrauchssteuern mit 25 525 Mark, Grundsteuer mit 5 980 Mark, Umsatzsteuer mit 16 800 Mark, Wertzuwachssteuer mit 5 000 Mark, Schenkungssteuer mit 3 300 Mark. Die Einkommensteuer wird mit 10 000 Mark dem Etat Armenverwaltung überwiesen. 4. Polizeiverwaltung: Einnahmen 19 981,58 Mark, Ausgaben 112 881,65 Mark, Zuschuß 9 290,07 Mark. 5. Grundbesitzverwaltung: Einnahmen 30 938,52 Mark, Ausgaben 25 942,03 Mark, Ueberschuß 4 996,49 Mark. Der Gemeindevaß soll einen Ueberschuß von 4 569,98 Mark, sonstige Grundstücke 5 452,41 Mark, Jagden 2 000 Mark ausbringen. Für Verzinsung und Tilgung sind 7 025,90 Mark erforderlich. 6. Bau-

verwaltung: Einnahmen 128 243,74 Mark, Ausgaben 280 775,26 Mark, Zuschuß 152 531,48 Mark. 7. Friedhofsverwaltung: Einnahmen 13 922,51 Mark, Ausgaben 22 972,72 Mark, Zuschuß 9 050,21 Mark. 8. Armenverwaltung: Einnahmen 44 990,64 Mark, Ausgaben 99 972,86 Mark, Zuschuß 54 972,22 Mark. 9. Schulverwaltung: Einnahmen 117 831,78 Mark, Ausgaben 538 551,67 Mark. 10. Beleuchtungswesen: Einnahmen 50 550 Mark, Ausgaben 23 665 Mark, Ueberschuß 26 885 Mark. 11. Aufwendungen für landwirtschaftliche Zwecke: Einnahmen 4 632,81 Mark, Ausgaben 21 470,85 Mark, Zuschuß 16 838,04 Mark. Verwaltung für allem. staatliche Zwecke: Einnahmen 3 065 Mark, Ausgaben 14 448 Mark, Zuschuß 11 383 Mark. 12. Verwaltung des Wasserwerks: Einnahmen und Ausgaben gleichen sich mit 121 668,49 Mark aus. 13. Krankenhaushausverwaltung und Zuschüsse zu wohltätigen und gemeinnützigen Stiftungen: Einnahmen 38 483,60 Mark, Ausgaben 47 546,13 M., Zuschuß 9 062,23 Mark. 14. Elektrizitätswerk: Einnahmen und Ausgaben gleichen sich mit 155 428,53 Mark aus. Das Werk führt einen Gewinn von 5 000 Mark an die Stadtkasse ab. 15. Werftanlage: Einnahmen und Ausgaben gleichen sich mit 6 017 Mark aus. Nach der Beratung des Haushaltsvoranschlags wurden die bisherigen Steuerzölle: Gemeindefeuersteuer 175 Prozent, Betriebssteuer 200 Prozent, 100 Prozent an den Kreis und 120 Prozent an die Stadt, Gemeindegebührensteuer 121 Prozent und Grundsteuer 3 1/2 % vom gemeinen Wert genehmigt. Die Versammlung stimmt noch dem Vorschlag des Vorstandes der Sparkasse zu, wonach der Kassierer, Herr Böttgen, mit 1/2-jähriger Kündigung in die erste Gehaltsklasse der städtischen Beamten versetzt wird.

Biebrich, 27. März. In der Untersuchungsfrage gegen den Polizeigeranten Schorn von hier, der im Ante begangener fälschlicher Verletzungen beschuldigt wurde, scheint eine Wendung zugunsten des Angeklagten eingetreten zu sein, da ihn der Untersuchungsrichter in Wiesbaden gestern abend wieder auf freien Fuß setzte.
a. Rauenhals, 28. März. Gestern abend 11 Uhr wurde unsere Gemeinde durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es brannte in einer Hofraute der Hintergasse, welche Eigentum der Darlehnskasse ist. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich. Dank der raschen Hilfe seitens der Bürgerschaft und der Pflichtfeuerwehren von hier und Neudorf war es möglich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Wohnhaus und Nebengebäude wurden ein Raub der Flammen. Die Bewohner des Hauses, Schreinermeister E. Lehmann und Binger Karl Hirt vermochten kaum mehr als das nackte Leben zu retten.

i. Detsch, 28. März. Die morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Steinheimer stattfindende Versammlung des „Reiniger Weinbauvereins“ dürfte einen starken Besuch aufweisen. Die beiden Vorträge lauten: 1. Neue Erfahrungen über das Leben der Reblaus (Berichterstatter: Herr Prof. Dr. Wäzner). 2. Reblaus und Reblausgeißel (Berichterstatter: Herr Weinbauinspektor Hermann-Bingerbrück). Namentlich der zweite Vortrag dürfte zu einer recht lebhaften Diskussion führen, da die Winger inbetracht der Ausführung des Reblausgesetzes manche Wünsche zu äußern haben.

b. Winkel, 28. März. Herr Neopredbiter Josef Berg von hier, der gestern in Limburg durch die Hand unseres Hochw. Herrn Bischofs Dr. Augustinus zum Priester geweiht wurde, wird am morgigen Sonntag in unserer Pfarrkirche dahier sein erstes hl. Messopfer darbringen (Primizfeier). Das feierliche Hochamt beginnt um 10 Uhr. Die Predigt wird Herr Pastor Wolf aus Dillenburg (ein gebor. Winkel) halten. Der Neupriester wird in feierlicher Prozession von der elterlichen Wohnung nach der Kirche geleitet werden. Beim Schluß des Hochamtes wird der Primizlegen erteilt werden.

g. Ahmannshausen, 27. März. Bei der heutigen Gemeindevorstandswahl ergab sich folgendes Resultat: Für die auscheidenden Mitglieder in der 3. Klasse Herrn Johann Kilian und Alphon Medel wurden Herr Alphon Medel mit 106 Stimmen neugewählt und Herr Gustav Kollhof mit 128 Stimmen neugewählt. Für den in der 2. Klasse auscheidenden Herrn Fritz Wittmann wurde Herr Jean Kade von 19 mit 18 Stimmen neugewählt und für den in der 1. Klasse auscheidenden Herrn Jean Kade wurde einstimmig Herr Willy Jung neugewählt. Die Wahlbeteiligung war diesmal eine außerordentlich rege.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

Noch immer nehmen die Parisa-Gaufführungen durch ihre andachtsvolle Weibestimmung, durch ihre Herz und Sinne gefangen haltende Schönheit lebhaftes Interesse in Anspruch, trotz hoher Preise und aufgeschobenen Anonementen. Am Donnerstag lang anhielt das erkrankte Herrn Schütz den Ringler Herr v. Schend, Herr Jos. Groenen aus Mainz für Herrn Geisse-Winkel den Amfortas und Frieda Cornelius aus Frankfurt für Hel. Haas den 2. Knappen. Fasten dieses Misch wagnerischer mit gewohnter Routine und gepandem Einfügen in unser treffliche Ensemble, stimmlich und darsstellerisch in lobwürdiger Weise. Nun warten die p. t. Anonementen in Angst und Bangen auf die Enthüllung des Grauwunders im gewöhnlichen Spielplan. Worte nur, halbe kommt auch sie! Gg.

Lichtenstein-Abend im Kurhaus

Wie weit ein Vertreter des Tenorbassfaches, selbst vom unbeschränkten Rang des Herrn Eduard Lichtenstein, für den deutschen Konzertgehalt — Rich. Strauß und Weingartner und Leoncavallo fanden auf dem Programm — geeignet erscheint, bleibt dahingestellt. Man konnte da von einer gewissen Nonchalance der Bühnengestaltung und -manier reden. Genug, daß das Publikum dem beliebigen Sänger, Tenor und Darssteller und seiner lieblichen Frau Elisabeth Kaiser-Lichtenstein, willig und in Scharen auch nach der ungewohnten Stätte seiner Tätigkeit gestern gefolgt war und seine Dankbarkeit durch enthusiastischen Beifall bewies, in das sich sicher das Bedauern mischte, daß wie viele, in verdammendster Weise sprechende und leuchtende, sympathische Tenorstimme, diesen elegant pointierenden, lebhaften Vortragskünstler verlieren müssen. Besonders mit den lustigen Sachen des zweiten Teiles von Philip. J. Strauß, Mollater und, fand sich Herr Lichtenstein recht gut ab und seiner Gattin umhüllend, jugendliche Stimme gaben der Part eines Schwamm, Brahms, Franz ein wohlthuendes Gebräge. Etwas fehlte zwar, sie sich noch, der Atem ist noch zu heissen und die Befangenheit abzulassen, der Ton ist namentlich in der flackernden Höhe weiter zu festigen, die Register sind auszuweichen; aber ein hoffnungsvolles Gesangs Talent ist unverkennbar vorhanden. Es gab Blumen und Hervorrufe in unheimlicher Menge und das Publikum wollte immer noch mehr hören. Herr Kapellmeister G. Frankel unterstützte die beiden Solisten am Flügel fleißig und zuverlässig. G-g.

Aus Wiesbaden

Zur Wetterlage

Bereits vor einigen Tagen hatte sich eine Luftdruckverteilung über Europa ausgebildet, die auf eine völlige Aenderung der Wetterlage hindeutete. Allerdings legte sie sich fest, sodaß der Witterungsstypus der letzten Tagen eine Aenderung nicht erfahren konnte. Das im Nordosten angetauchte Hochdruckgebiet ist wohl zunächst dafür verantwortlich zu machen; nur nach und nach konnten sich einzelne Teilwirbel von dem über den westlichen Gebieten Europas festliegenden Tiefdruckgebiet, an dessen Vorderseite Mitteleuropa schies, sehr niederschlagsreiches Wetter herbeiführen und östwärts über den Kontinent wandern; das südwestliche Hoch mußte unter dem Andrängen der westlichen Wirbel weiter nach Süden zurückweichen. Gestern morgen zeigte die Wetterkarte endlich eine Bewegung des Tiefdruckes über Großbritannien, nachdem im Laufe des vorhergegangenen Tages der tiefe Druck weiter südlich vorgedrungen war. Eine glänzliche Verlagerung der Luftdruckgebiete wird nun eine völlige Aenderung des Witterungscharakters zur Folge haben. Ueber dem ganzen Westen ist der Luftdruck in kräftigem Steigen begriffen, das südwestliche Hochdruckgebiet wird also eine Vereinigung mit den nördlichen Gebieten haben. Deutlich sehen, während das Tiefdruckgebiet nach Südosten abzieht, sodas Mitteleuropa zunächst typisches „Mischwetter“ mit kalteren Winden aus nördlichen Richtungen und vereinzelter Regen oder Schneehauern erwarten muß. Ein ausgebreiteter

Dachstuhlgebiet bildet sich in südwest-westlicher Richtung aus, unter dessen Einfluss schließlich heiteres, trockenes Wetter mit niedrigeren Temperaturen zur Geltung kommt; besonders nachts wird dann die kalte Lufttemperatur stärker empfunden.

Festvorstellungen im Hoftheater

Wie bereits mitgeteilt, wird der Kaiser vom 18. bis 18. Mai in Wiesbaden anwesend sein. Es finden an diesen Tagen folgende Festvorstellungen statt: Mittwoch, den 18. Mai: Die Journalisten, Donnerstag, den 19. Mai: Die Journalisten, Freitag, den 20. Mai: Die Journalisten, Samstag, den 21. Mai: Die Journalisten, Sonntag, den 22. Mai: Die Journalisten, Montag, den 23. Mai: Die Journalisten, Dienstag, den 24. Mai: Die Journalisten, Mittwoch, den 25. Mai: Die Journalisten, Donnerstag, den 26. Mai: Die Journalisten, Freitag, den 27. Mai: Die Journalisten, Samstag, den 28. Mai: Die Journalisten, Sonntag, den 29. Mai: Die Journalisten, Montag, den 30. Mai: Die Journalisten, Dienstag, den 31. Mai: Die Journalisten.

Städtisches Lyceum II

Der von Direktor A n a d e r verfasste Jahresbericht besagt u. a.: Das Schuljahr begann am 3. April mit der Aufnahme von 59 Schülerinnen, wodurch die Gesamtzahl der Schülerinnen sich auf 371 belief; im Winterhalbjahr wurden 369 Schülerinnen gezählt. Mit Beginn des Schuljahres trat Oberlehrer Veitmüller an die Stelle des verstorbenen Oberlehrers Dr. H. H. H. Die Hilfslehrerinnen L. Faust und E. Geißler wurden endgültig angestellt. Im Juni wurde Oberlehrer Hörning zum Professor ernannt. Am 23. und 24. September besuchte der Dezent der Fakultät, Provinzialrat Kuruh, die Schule, um die Lehrkräfte kennen zu lernen. Nach den Herbstferien wurden 12 Schülerinnen aufgenommen. Die Turnhalle übernahm Hr. Adelberger; an die Stelle von Hr. Haber trat Hr. Stein. Der Gesundheitszustand unter den Schülerinnen war gut; von dem Lehrerkollegium kann das nicht gesagt werden. Der Bericht gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Neubau der Schule so gefördert wird, daß Ostern 1915 dort eingezogen werden kann. In der Hauptansicht zählte man am 1. Februar 1914 41 katholische, 248 evangelische, 8 jüdische Schülerinnen und 2 Dissidenten, an der Vorstraße 10 katholische, 43 evangelische, 7 jüdische Schülerinnen und 1 Dissidentin. Um den Zusammenhang zwischen Schule und Haus herzustellen, wurden Sprechstunden der Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet; der Direktor ist wochentags von 11-12 Uhr zu sprechen. Die Eltern werden gebeten, die Verfügungen ihrer Kinder möglichst einzuschranken, ihre Forderungen zu überlegen und sie beim Besuch der Kinder zu begleiten. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, 21. April.

Frühjahrs-Rennen

Am gestrigen Freitag war Remmeschlag für die Frühjahrsrennen in der Osterwode. Es erzielten für die Rennen am 1. Tag (Dienstag, 14. April) Preis von Offenbach 14, Preis von Schierstein 20, Rheinisches Jagdrennen 19, Niederwald-Jagdrennen 18, Preis von Elmühle 15 und Offener Jagdrennen 19 Rennungen. Für den 2. Tag (Dienstag, 16. April) erzielten Frühjahrs-Derren-Handicap 24, Preis von Hanau 20, Matrikum 19, Kranzheim Jagdrennen 18, Kapellenberg-Jagdrennen 14 und Rheinisch-Preis 31 Rennungen. Zum erstenmal werden die Herren des Kronprinz in der ersten Reihe sein. Der Kronprinz wird die Pferde Ringel-Rose und Baby herbeiführen. Für die Frühjahrsrennen ist Remmeschlag am nächsten Sonntag.

Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime G. V.

Mit Rücksicht auf die vielen Wünsche der Befähigung des beim Uffersbau gelegenen Kaiser Wilhelm Heimes der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime sind folgende Besichtigungszeiten festgelegt worden: Mittwoch, Samstag und Sonntag, nachmittags von 4-6 Uhr. Eintrittskarten sind auf dem Büro der Gesellschaft, Friedrichstraße 27, erhältlich.

Alpha Wiesbaden

Infolge des Zusammenstehens mit der Döbba-Kunstausstellung, die im nächsten Oktober im Paulinenschloß stattfinden soll, wird die Allgemeine Photographische Ausstellung eine Woche früher stattfinden. Die Alpha soll am 30. August eröffnet und am 27. September geschlossen werden. Die Rede- und Einleitungsreden bleiben die bereits angekündigten. Das Interesse für die Alpha ist sehr reg und die Meldungen laufen zahlreich ein, auch aus dem Ausland.

Erweiterte Fortbildungspflicht

Mit Beginn des neuen Schuljahres (30. April 1914) werden außer den bisher bereits fortbildungspflichtigen gewerblichen Berufen weiter schulpflichtig die angelernten Arbeiter (Hausburgen, Arbeiterburgen, Ausläufer, Lehrlinge, Kommissionäre, Fuhrer, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und dergl.) und die weiblichen gewerblichen Arbeiterinnen der Damenkleiderei und Schuhmacherei. Die Schulpflicht umfasst alle dienigen jungen Leute, die jetzt in Eltern aus der Schule entlassen werden und in ein Arbeitsverhältnis treten. Die Anmeldung zum Schulbesuch hat durch den Arbeitgeber spätestens am 6. Tage nachdem der Schulpflichtige in Arbeit getreten ist - also auch für den Fall einer vorübergehenden Probezeit - zu geschehen und zwar im Gewerbeschulgebäude, Zimmer 10, unter Verweisung dort erhältlich Formulare. Die Anmeldungen können bereits vom heutigen Tage an geschehen. Zu überprüfenden gegen diese Bestimmungen des Ortsrats werden nach § 150 Nr. 4 der G. O. mit Geldstrafe bis zu 20 M., oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Jeweils Einsichtnahme haben sich die jetzt schulpflichtig werdenden männlichen Lehrlinge am 20. April, vormittags 8 Uhr, die Lehrlinge der Damenkleiderei und Schuhmacherei am selben Tage, nachmittags 2 1/2 Uhr und alle ungewerblichen Arbeiter am 21. April, vormittags 8 Uhr in der Aula der Gewerbeschule einzufinden. Der Unterricht findet im Sommerhalbjahr an Wochentagen zwischen 7-12 Uhr und 2-8 Uhr, Sonntags von 8-11 Uhr statt.

Bismarckfeier

Wie seit 13 Jahren wird auch heuer wieder hier eine Bismarckfeier am 1. April stattfinden, zu der alle Bismarck-Bereiter und Verehrerinnen von Wiesbaden, Friedrich und Umgebung eingeladen sind! Die Feier wird eine feierliche, musikalische Darbietungen des Michaelischen Konfervatoriums, Männerchöre, sowie patriotische Reden von Hr. Gortens, vortragen von Hr. Müller-Schmied vom Residenztheater, bringen.

Städt. Sparkasse Viehdiebstahl

Die städtische Sparkasse in Viehdiebstahl hat im Interesse des Publikums die Geschäftsstunden für die Zeit vom 1. bis einschließlich 9. April 1914, von 8-12 Uhr und nachher von 2 1/2-6 1/2 Uhr festgelegt. (Wendehäufige Geschäftsstunden siehe Anzeige.) Kassenlokal: Viehdiebstahl, Rathausstraße 59.

Personalien

Dem Schulamtskandidaten Fräulein von hier ist die Lehrerstelle zu Stahlfeld bei Wehrburg vom 1. April an übertragen worden. - Oberpostsekretär Hornikel in Stuttgart ist die Stelle des Oberpostsekretärs in Wiesbaden übertragen worden.

Bahnpostautomaten

Die automatischen Getränkeausgabe-Anlagen an den Bahnhöfen haben sich keineswegs bewährt, wie man das ursprünglich glaubte annehmen zu dürfen, und sogar an größeren Bahnhöfen scheint man vollends zu sein, möglichst bald zu der alten Art des Ausschanks zurückzufahren. Die Kosten der Automaten, welche von den Restaurateuren aus ihrer eigenen Tasche getragen werden, sind ganz enorm. Für unseren Bahnhof sollen dieselben sich auf 75.000 M. belaufen. Nichtbedauerlicher ist der Getränke-Konsum durch die nicht gefordert worden, sondern eher zurückgegangen. Gerade in Zeiten eines Massenkonsums verlangen die Automaten vollständig, da viel zu viel darüber vergibt, bis der Einzelne seinen Obolus eingeworfen und sich das, was er eben zu haben wünscht, selbst verschafft hat. Die Ersparnis an Personal ist dabei eine minimale, zumal sich die Verbehalten der Kellner zur Bedienung der Gäste dadurch als nötig herausgestellt hat.

Vorsicht Schwindel!

Wie mitgeteilt wird, häuften sich Frauenpersonen mit religiösen Schreibern in der Stadt, indem sie sich dabei auf die heilige Schriftlichkeit berufen. Abgesehen davon, daß niemand einen Auftrag hat, mit irgend welcher katholischen Literatur zur Mission zu handeln, muß deshalb noch besonders gewarnt werden, weil die Schreibern auf nicht-katholischem Standpunkt stehend befunden wurden.

Diebstahls-Hausmädchen

Das Dienstmädchen Emma Steeg aus Neuhaus, das in Wiesbaden bei einem Geschäftsmann in Stellung war und mittels Diebstahls aus einer Schublade 450 Mark gestohlen haben soll, wurde von der Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte gestand nur ein, 95 Mark gestohlen zu haben, weil für der Lohn einzuhalten wurde.

Schwerer Vertrauensbruch

In einer ganz unverschämten Weise und, wie sie zum Glück nur selten vorkommt, hat, so führte das Schöffengericht gestern begründend aus, die Angeklagte das in sie gesetzte Vertrauen mißbraucht. Mit Rücksicht darauf, sowie des weiteren darauf, daß das Objekt ein hohes ist und die Angeklagte feinerlei Reue zeigt, hielt das Gericht eine Gefängnisstrafe von fünf Wochen für durchaus am Platz. - Angeklagt war die 24 Jahre alte Kassiererin Elise Stoll von Wiesbaden, die bei dem hiesigen Eisenwaren- und Haushaltungsgeschäft (A. P. Jung) seit sechs Jahren tätig war und zuletzt als Kassiererin 110 Mark Monatsgehalt bezog. Im März v. J. bei der Firma eingegangene Schreiben, in denen die Kassiererin des Diebstahls bezichtigt wurde, ließ ihr Geschäftsherr ohne Beachtung, weil er unbedingtes, festes Vertrauen zu seiner Angestellten hatte. Die Klagen mehrten sich jedoch und zeigten sich als begründet, als man eine Hausdurchsuchung bei der Stoll vornahm. Eine Mansarde war vollgepackt mit zum größten Teil noch verpackten Gegenständen, die von der Firma stammten und durch den Hausbesitzer, der in gutem Glauben handelte, weggeschafft worden waren. Wäsche, Kleider, Besteck, Küchengeräte usw. wurden vorgefunden und der Firma zurückgegeben. Zur Verlesung einer Aufstellung über die etwa 150 verschiedenen Gegenstände, die gestohlen worden waren, benötigte der Gerichtsbesitzende über 10 Minuten. Das von der Stoll in dieser Weise zusammengekauften Varenlager hatte einen Wert von 614 Mark. Nichts fehlte zu dieser Auseinandersetzung. Aber nicht nur gestohlen, sondern auch unterschlagen soll die Stoll haben; wenn letzteres auch nicht erwiesen wurde, so liegt gegen sie doch der schwerste Verdacht vor. Das Gericht verhängte oben genannte Strafe über die Diebin, die angeht für die Besorgung der Sachen weggewonnen zu haben, weil sie im Juni heiraten und sich auf diese Weise eine Küchen-Ausstattung beschaffen wollte.

Warnung

Das Schöffengericht verurteilte einen Arbeiter wegen Betrugs zu einer Geldstrafe von 20 M., weil er widerrechtlich sich von einer Krankenkasse Unterstützungsgelder weiter ausbezahlt ließ, obwohl er in Arbeit stand.

Handelsregister

In das Handelsregister Nr. 1317 wurde infolge Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Mainz nach Wiesbaden unter der Firma: Jakob Michael & Co. eine offene Handelsgesellschaft, welche am 17. September 1913 begonnen hat, eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Karl Dorn, Kaufmann in Wiesbaden und Adolf Dorn, Kaufmann in Wiesbaden. - In das Handelsregister, Abteilung B, wurde unter Nr. 283 eine GmbH. unter der Firma: Deutsche Autoschulzentrale, GmbH. in Wiesbaden eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Verwertung des dem Kaufmann Georg Lufsch erteilten Patents für Autoschulung. Das Stammkapital beträgt 30.000 Mark. Geschäftsführer sind die Kaufleute Georg Lufsch und Lothar Bohmert, beide in Wiesbaden.

Vermischte städtische Nachrichten

Am 1. April werden es 20 Jahre, daß Herr J. Männer in ununterbrochener Zeit bei Urmacher und Juwelier Franz Gerlach hier, Schwabstraße 35 als Gehilfe tätig ist.

Im Kurhaus wird am Donnerstag, 30. April, und Freitag, 1. Mai, nach 4 Uhr, das Modedebüt von Paris seine Schöpfungen für die Pariser Damenmode zur Vorführung bringen. Die Kriminalpolizei verhaftete den Dieb, welcher den Schaufenster eines hiesigen Schmuckwarengeschäftes in der Wilhelmstraße erbrochen und ausgeplündert. Der Einbrecher ist der vorbestrafte Wilhelm Wenzel von hier.

*

Kirchliches

An den Sonn- und Feiertagen während der Missionszeit ist in der Maria-Hilf-Kirche noch eine M. Messe um 11.30 Uhr.

*

Nr. 13 der Anstellungsnachrichten für versorgungsberechtigte Militäranwärter ist erschienen und liegt in der Geschäftsstelle offen. In der Provinz Hessen-Rheinland werden gesucht: 1. nach Hanau (Magistrat): Kanalarbeiter und 2. Büroposten; 2. nach Frankfurt (Polizeipräsidium): einige Schulpatre; 4. nach Kassel (Polizeipräsidium): Büro- und Kassengehilfe und 4. Schulpate.

*

Kunstnotizen

Königl. Theater. (Spielplan vom 29. März bis 6. April.) Sonntag: Aufg. Ab. „Barfisch“. Montag: Ab. C. „Der Bogen des Daphnis“. Dienstag: Ab. D. „Hirzpuppen“. „Bersegel“. Mittwoch: Aufg. Ab. „Mignon“. Donnerstag: Ab. B. „Die Walfäre“. Freitag: Ab. A. „Wilhelm Tell“. Samstag: Aufg. Ab. „Polenblut“. Sonntag: Aufg. Ab. „Barfisch“. Montag: „Hirzpuppen“. „Bersegel“.

Königl. Theater. (Spielplan für die Dierstage.) Sonntag: Aufg. Ab. „Barfisch“. Montag: Aufg. Ab. „Polenblut“. Dienstag: Aufg. Ab. „Oberon“.

Königl. Schauspiele. Anselm Böhl's musikalischer Einakter „Hirzpuppen“ (Les precieuses ridicules), textlich nach Moliere von Richard Batta bearbeitet, geht am Dienstag, 31. März, hier erstmalig in Szene; das Verkören, welches in den Spielplan fast aller Bühnen aufgenommen wurde, ist mit den Damen Hans-Boepffel, Krämer, Schröder-Kaminski und den Herren Pfeffer, Gerd, Pichtenstein, Scherer und von Schend besetzt. An diese erstmalige Aufführung schließt sich Webers „Aufforderung zum Tanz“, als Ballettstücker von der Ballettmeisterin, Fräulein Redanowska, eingerichtet und einstudiert, während den Beschluß des Abends eine Reinszenierung der seit dem Frühjahr 1910 nicht mehr gegebenen komischen Oper „Bersegel“ von Leo Vach mit den Damen Hans-Boepffel, Krämer (neu), Schröder-Kaminski, und den Herren Geisse-Winkel, Pichtenstein (neu) und von Schend (neu) bildet. Die musikalische Leitung der drei Stücke ist Kapellmeister Rother übertragen worden, die Regie führt Oberregisseur Webers.

Kurhaus. Morgen Sonntag ab 7 Uhr abends findet die Eintrittskarte zur 50 Hg. Die Karte berechtigt zum Besuche des Sokal- und Kurhaus-Instrumentalorchesters unter Mitwirkung des bekannten Mainzer Männergesangsvereins und des Städtischen Chorvereins. Alle Sangesfreunde seien auf dieses Konzert aufmerksam gemacht. - W o e n e - Programm: Montag, 30. März, 4 und 8 Uhr: Abonnementkonzert des Kurorchesters. Dienstag, 31. März, 4 und 8 Uhr: Abonnementkonzert des Kurorchesters. 8 Uhr im kleinen Saal: Kammermusik-Abend. Die Herren: Konzertmeister Adolf Schiering (1. Violine), Ludw. Schotte (2. Violine), Konzertmeister Wilhelm Schöner (Viola), Max Schilbach (Violoncello) unter Mitwirkung des Organisten Fritz Bach von hier (Klavier) und des Dr. Emanuel Kaiser aus München (Bariton). Am Mittwoch: Walter Fischer von hier. Mittwoch, 1. April, 4 und 8 Uhr: Abonnementkonzert des Kurorchesters. Donnerstag, 2. April, 4 und 8 Uhr: Abonnementkonzert des Kurorchesters. Freitag, 3. April, 4 und 8 Uhr: Abonnementkonzert des Kurorchesters. Samstag, 4. April, 4 und 8 Uhr: Abonnementkonzert des Kurorchesters. Sonntag, 5. April, 4 Uhr: Abonnementkonzert des Kurorchesters. Abends 8 Uhr im Abonnement im großen Saal: Symphonie-Konzert. Leitung: Carl Schürich, städtischer Musikdirektor.

Residenztheater. Am nächsten Mittwoch findet ein einmaliges Gastspiel Albert Bassermann vom Deutschen Theater in Berlin statt. Der Künstler bringt diesmal ein neues Werk: „Der Enob“, Komödie von Carl Sternheim, worin er die Hauptrolle, den Christian Nasse darstellt.

Wiesbadener Künstler auswärts. Lilde Gaertner, eine geborene Wiesbadenerin, die im vorigen Jahre an der Mainzer Bühne ihr Debüt bestand, hat in Remel am Stadttheater recht schöne Erfolge zu verzeichnen. So berichtet ein Remeler Blatt von der „Görnen“-Reinszenierung, in welcher Hr. Gaertner die Titelrolle sang, daß ihr der Hauptanteil an dem großen Erfolg des Abends zuzuschreiben sei. Die junge amtierende Künstlerin besitze alle Vorbedingungen für eine Gärnerin, eine temperamentvolle Spielgewandtheit, geschmeidige, graziose Beweglichkeit und ein gesundes, umfangreiches und gut geschultes Gehörorgan. Ihr Vortragsstil, die melodische Habanera, die Seguidilla und die dramatisch wirkende Singszene, all dies waren Momente einer bemerkenswerten künstlerischen Reife. In so viel Reue in Remel und Kehl läßt man die junge Künstlerin aus herkömmliche begünstigten. Auch als Sotanza in „Cavalleria rusticana“ fand ihre Leistung reichen Beifall. Besonders läßt die Schönheit ihres Organes in der von der Partie verlangten Höhe ausfallig zum Ausdruck und die bewiesene Spielgewandtheit zeigt, wieviel die eifrig vorwärtsstrebende junge Bühnenkünstlerin schon hinzugelernt habe.

Dressener Kunst-Ausstellung der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Während des April veranstaltet die genannte Gesellschaft im Hofsaal des Rathauses eine Kollektiv-Ausstellung der Dresdener Künstlergesellschaft. Von bekannten Namen werden vertreten sein: Kemper, Bräuninger, Steet, Kuehl (letzterer allein mit 7 Werken), als Repräsentanten der älteren Generation; daneben haben die Führer der jüngeren Künstlergesellschaft wie Dorich u. a. mit reichen Kollektionen die Ausstellung bereichert. Im ganzen wird diese 80 Gemälde und 30 Skulpturen umfassen. Der Tag der Eröffnung wird noch bekanntgegeben.

Öffentlicher Vortrag in der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Der wegen Erkrankung des Redners am 17. März abgeleitete Vortrag des Prof. Dr. Hans Kadowitz-Berlin findet nächsten Dienstag, 31. März, abends 8 Uhr, in der Aula des Ober-Lyceums statt. Einem Wunsch der Gesellschaft entsprechend hat Prof. Kadowitz zum Thema seines Vortrags „Die großen Meister des deutschen Barock“ gewählt.

Barfisch im Thalia-Theater. Getreu ihrem obersten Grundsatze, wahre künstlerische Filmkunst zu pflegen und nur Erstklassiges zu bieten, hat die Direktion des Thalia-Theaters seine Kosten gespart, um den prächtigen Film jetzt in ganz neuer Aufmachung dem kunstliebenden Publikum Wiesbadens zu bieten. Bilder von wunderbarer Schönheit vermitteln uns in den drei Akten des Weibchenspiels die Kenntnis der Geschichte des reinen Loren Barfisch: Schloß Konrad mit dem Wunder des heiligen Geistes, Anforts, der Hüter des Geistes, der Zaubergarten Kingsford ziehen an unseren Augen vorüber, wir erleben die Wiffen Barfisch, seinen Unfall, zum Schloß Konrad zu wandern, die Ränke der Teufelin Rumbly und begleiten Barfisch durch seine zahlreichen Verwicklungen, deren Ueberwindung ihn zum Hüter des Geistes macht. Heute freitagabendmittags 4-11 Uhr finden die letzten Vorstellungen des Weibchenspiels „Barfisch“ statt.

Mainzer Stadttheater. (Spielplan vom 30. März bis 5. April.) Montag: „Die Walfäre“. Dienstag: „Die Walfäre“. Mittwoch: „Hirzpuppen“. Donnerstag: „Hirzpuppen“. Freitag: „Barfisch“. Samstag: „Wassertraum“. Sonntag, nachher: „Polenblut“. Abends: „Walfäre“.

Letzte Nachrichten

Aufwandenschädigung für den Militärdienst

Berlin, 28. März. Nach den Beschlüssen des Bundesrats erhalten Familien, von denen Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen oder dreijährigen Dienstpflicht eine Gesamtdienstzeit von 6 Jahren zurückgelegt haben, auf Verlangen in u n d s -entschädigungen in Höhe von 240 Mark jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen Dienstpflicht genügenden Söhne in demselben Dienstgrade. Die Aufwandenschädigungen sind erstmals für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 31. März zu zahlen. Die Berechtigten tun gut, ihre Ansprüche bei den Gemeindebehörden ihres Aufenthaltsortes möglichst bald anzumelden.

Abresch entlassen

Mannheim, 28. März. Der Abgeordnete Abresch ist heute vormittags kurz nach 10 Uhr aus der Haft entlassen worden. Die Begründung der Haftentlassung steht noch aus.

London, 27. März. (Wieder die Brandwölber.) Das Vokiturum des Generalmajors Mac Calmont, genannt Abbeyslands in Antrim in Irland, ist niedergebrannt. Man vermutet einen Anschlag von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts.

Briefkasten

G. D. W. Stellen Sie den früheren Zustand wieder her! Das ist das vernünftigste und Sie entschließen sich vielen Danken. R. F. W. Vorsicht ist am Platz. Bevor Sie weitere Schritte unternehmen, sehen Sie sich einmal mit dem Kreisarzt in Verbindung.

Ämliche Wasserstands-Nachrichten

vom Samstag, 28. März, vormittags 11 Uhr

Table with 4 columns: Rhein, Main, Mosel, Wasser fällt. Rows show water levels for various locations like Wehrhüt, Kehl, Magau, Mannheim, Worms, Mainz, Bingen, Saub.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut

Wetter-Nachrichten vom 28. März mittags 12 Uhr. Includes a circular weather gauge showing temperature, humidity, and wind direction, along with a barometer and thermometer.

Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Magenleiden und Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomorgyn erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Stomorgyn ist ein vollkommen harmloses Sauerstoff-Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je 1 bis 2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverengungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Uebel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Verstopfen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren, sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden geklärt. Stomorgyn wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie gewöhnlich kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbeibert; es reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und löst die Krämpfe, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomorgyn, oder wenn er es nicht hat, kann er es Ihnen beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen. (Bitte aufpassen.)

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 635,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Eitner), D. Al-
straße 9 und Eltville (B. Jöbisch), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Samstag
28
März

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Postgebühren. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für anständige Anzeigen 25 Pfg., Kleinaussagen 1 Pfg.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachschlag gewährt.

Chirurgen: Dr. phil. Franz Geucke
Bekanntlich für Zahn- und Heilwesen: Dr. Ing. Geucke; für den ebend.
bezeichneten Teil: Dr. phil. Hermann Geucke; für Heilwesen und Zahn-
wesen: Dr. phil. Hermann Geucke; für Heilwesen und Zahn-
wesen: Dr. phil. Hermann Geucke.

32. Jahrgang.

Nr. 72 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Wiesbadener Wochenblätter“, „Stern
und Blumen“; wöchentlich „Religiöses Sonntagsblatt“, zweimal
jährlich: „Sommer-Winter-Reiseführer“, „Jahrbuch mit Kalender“.

Zweites Blatt

Zur Duellfrage

Der Reichstag hat am Donnerstag einstimmig den von der Duellkommission vorgelegten Gesetzentwurf betr. Verrückung des Strafbuchbuchs angenommen. Die Wichtigkeit dieses Beschlusses und das allgemeine Interesse, das der Behandlung der Duellfrage entgegengebracht wird, lassen es angezeigt erscheinen, einen Rückblick auf die Verhandlungen der Duellkommission, über die in der Donnerstags-Sitzung des Reichstags der Zentrumsabg. Dr. Werr Bericht erstattete, zu werfen. Am 8., 9. und 15. April 1913 wurde in der Duellkommission des Reichstags die Duellfrage behandelt und aus dem Schoße der Kommission wurden vonseiten des Zentrums und der Sozialdemokraten Anträge gestellt. Das Zentrum beantragte, daß gegen Mitglieder militärischer Ehrengerichte, welche von einem Offizier oder Sanitäts-Offizier den Zweikampf, die Herausforderung zum Zweikampf oder die Annahme dieser Herausforderung verlangen, nach den allgemeinen Bestimmungen des Strafbuchbuchs die Strafverfolgung durchgeführt werde; ferner verlangte es eine Abänderung des Strafbuchbuchs durch Einschaltung eines § 208a wie folgt: „Hat der Täter in den Fällen der §§ 205 bis 208 den Zweikampf durch Verstoß mit der Ehre des Gegners oder durch Verführung seiner Tochter oder Schwester oder durch schwere Beleidigung verschuldet, so ist anstelle der Festungshaft auf Gefängnisstrafe von gleicher Dauer und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen.“ Die Sozialdemokraten beantragten eine Aufhebung der §§ 201 bis 210 des Strafbuchbuchs.

Dem Wünsche der Duellkommission gemäß wurden diese Anträge in der Sitzung des Plenums am 19. April 1913 einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. In Anlehnung an die Beschlüsse der Strafrechtskommission und unter Verwendung des in diesen geschaffenen Begriffes „Freventlich“, dessen Bedeutung im Auszug aus dem Vorentwurf genau umschrieben wird, kam es in der Duellkommission zur Stellung weiterer Anträge, nämlich: „Hinter § 208 des StGB. folgende Bestimmung als § 208a einzuschalten: „Hat der Herausfordernde oder der Annehmende die Herausforderung freventlich verschuldet, so ist anstelle der Festungshaft auf Gefängnisstrafe von gleicher Dauer zu erkennen, auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“; ferner von der gleichen Seite: „Hat der Täter in den Fällen der §§ 205—208 den Zweikampf freventlich verschuldet, so ist anstelle der Festungshaft auf Gefängnisstrafe von gleicher Dauer zu erkennen. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“

Rechnliche Anträge wurden noch von anderer Seite der Kommission gestellt. Der aus der Duellkommission überwiesene Antrag bezüglich der Mitglieder militärischer Ehrengerichte wurde durch folgenden Antrag ersetzt: den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß gegen Mitglieder militärischer Ehrengerichte, welche durch ihren Spruch bei einem Offizier oder Sanitäts-Offizier den Zweikampf oder die Herausforderung zum Zweikampf oder die Annahme dieser Herausforderung herbeiführen, nach den allgemeinen Bestimmungen des StGB. die Strafverfolgung durchgeführt wird. In der Debatte wurde bemerkt, daß die Duellfrage historisch erwachsen, mit dem Erbegriff eines Standes eng verknüpft sei, daß man die ihr zugrunde liegenden Ideen nicht ausschlagen, sondern nur allmählich zum Schwinden bringen könne. Es sei daher nichts dagegen einzuwenden, daß man für Fälle freventlichen Verschuldens entehrende Strafe androhe, man dürfe aber nicht bis zur obligatorischen Aberkennung der Ehrenrechte gehen, die ohnehin überflüssig sei, und müsse, wenn man das Duell in bestimmten Fällen unter entehrende Strafe bringe, die Mensur freistellen. Von mehreren Rednern wurde geltend gemacht, daß der Gesetzgeber Anschauungen nicht tilgen, wohl aber dort treffen könne, wo das Volksempfinden gegen die Standesuntreue am schärfsten reagiere. Die Reaktion dürfe aber selbst in solchen Fällen nicht so weit gehen, daß sie aus dem Rahmen

des Gesetzes herausfalle oder in Gefahr gerate, nicht die Billigung des anderen gesetzgebenden Faktors zu erhalten. Es sei so auf Umgestaltung der Anschauungen in den beteiligten Kreisen und auf die Zustimmung des Bundesrats zu hoffen. Eine dritte Meinung ging dahin, daß eine Neuordnung des gesamten Zweikampfrechts am Platze sei. Da sie juristisch nicht angängig sei, sei eine einfache Bestimmung zu schaffen, die mit der Ansicht anräumt, es handele sich um eine privilegierte Handlung, und in besonders schweren Fällen den Schuldigen aus jeder autoritativen Stellung entferne. Die Bestrafung der Mensur könne man nicht fallen lassen in dem Augenblick, in dem man den Zweikampf bekämpfe. Eine letzte Ansicht ging dahin, daß man mit der Unsitte gründlich aufräumen müsse. Die vorgeschlagene Einzelbestimmung sei zwar ein kleiner Fortschritt, lasse aber die Bestrafung gerechtfertigt erscheinen, daß die Unsitte selbst gestiftet werde. Die Bestrafung der Mensur müsse beibehalten werden.

In der Abstimmung wurden Anträge auf Aufhebung des Art. 15 des StGB. Aufnahme eines § 228a StGB. die Freistellung der Mensur abgelehnt, die Anträge auf Einführung der Gefängnisstrafe und Zulässigkeit des Erbverfalls für freventliches Verschulden einstimmig, die Einführung des obligatorischen Erbverfalls mit 8 gegen 5 Stimmen angenommen. In der 2. Lesung wurde beantragt: „Hinter § 208 StGB. folgende Bestimmung als § 208a einzuschalten: „Hat der Herausfordernde oder der Annehmende die Herausforderung oder hat in den Fällen der §§ 205 bis 208 den Täter den Zweikampf freventlich verschuldet, so tritt anstelle der Festungshaft Gefängnisstrafe von gleicher Dauer. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“ Von anderer Seite wurde ferner beantragt: „Gleichzeitig ist gegen Beamte auf Unfähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter, gegen Offiziere auf Entfernung aus dem Heere zu erkennen. Neben der Freiheitsstrafe ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen, wenn der Täter sich einer ehrlosen Handlungsweise schuldig gemacht hat, die in einer Beleidigung zum Zweikampf steht.“ In der Abstimmung wurde der erste Antrag einstimmig angenommen, der zweite Antrag abgelehnt. Diesen ersten Antrag hat nun auch das Plenum einstimmig angenommen und es ist nunmehr zu hoffen, daß die verbündeten Regierungen sich einstimmiger Stellungnahme des Reichstages die gebührende Beachtung schenken werden.

Bermischtes

Die Inhaber des Eisernen Kreuzes. Nach den von der Generalordenskommission geführten Listen leben zurzeit noch 309 Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und 29 567 Inhaber der 2. Klasse.

Roh und Reiter. Kürzlich las man in der Presse von der bestialischen Rohheit eines Reiters des 6. Bayerischen Chevauleregiments in Bayreuth, der seinem Dienstpferde die Junge ausgriffen und das von Schmerzen gequälte Tier darauf noch in der Bahn geritten hat, bis Vorgesetzte das Pferd bluten sahen. Solche Rohheitsakte sind glücklicherweise in unserer Armee recht selten. Dagegen ist eine ganze Anzahl von Beispielen aufzuzählen, wo andere brave Reiter eine rührende Anhänglichkeit, Liebe und Dankbarkeit gegen ihren besten und treuesten Kampfgesossen: das Pferd, gezeigt haben. Ein besonders schönes Beispiel möchte ich hier kurz erzählen, und wer sich näher darüber unterrichten will, findet weiteres in der Geschichte des Thüringischen Mannen-Regiments Nr. 6. Am 2. Juli 1866, dem Tage vor der Schlacht bei Königgrätz, hatte Prinz Friedrich Karl von Preußen die Erlaubnis der feindlichen Stellungen auf den Höhen von Semmel-Blum-Brühl durch Generalstabs-Offiziere seines Stabes angeordnet. Einen dieser Erlaubnisritter führte der Major v. Unger — der spätere General der Kavallerie — vom Generalstab der ersten Armee aus. Ihm fiel die Aufgabe zu, über Horowitz auf Königgrätz vorzuziehen und sich zu stellen, ob und durch welche feindlichen Truppen Liva hinter dem Bärth-Abstand befand sich. Da die 4. Eskadron des 6. Mannen-Regiments, die ihn begleiten sollte, gerade beim Kochen und Füttern war, nahm er zunächst nur fünf Mannen mit; die Eskadron sollte später zur Unterstützung über Wilowitz auf Dub folgen. Kurz nachdem die preussische Patrouille die eigene Vorposten-

linie in der Richtung auf Menitz passiert hatte, stieß sie auf einen schwachen, österreichischen Reitertrupp, welchen sie vor sich betrieb, wobei zwei österreichische Mannen zu Gefangenen gemacht wurden. Auf der Höhe von Menitz angekommen, stellte Major von Unger fest, daß dieser Ort vom Feinde besetzt war und daß auf der jenseitigen Höhe von Dub die Vorposten des Gegners standen. Trotzdem beschloß er, um einen weiteren Einblick in die österreichische Stellung zu erhalten, auf die Höhe von Dub zu reiten. Nachdem Major von Unger von der rückwärtsstehenden Vorposten-Eskadron eine schwache Beschießung herangezogen hatte, überquerte er eine nasse Biese im Talgrunde von Menitz, und dann ging es unter dem Feuer österreichischer Jäger, die Dub besetzt hielten, im Galopp die Höhe hinauf. Als der Major währenddessen rechts von sich eine weitere Kurve bemerkte, rief er seinen Mannen zu: „Wer hat Courage und gute Sporen und jagt dorthin rechts hinaus?“ Als er nicht sofort Antwort erhielt, fügte er hinzu: „Ich habe einen Taler für ihn in der Tasche!“ Darauf antwortete der Geleitete Dajus von der 3. Eskadron: „Für den Taler tue ich es nicht, aber für die Ehre!“ Dajus gab seinem braven Herbe „Rey“ die Sporen und jagte die ihm bezeichnete Höhe hinauf. Aus nächster Nähe konnte er den Feind beobachten und brachte gute und richtige Meldungen zurück. Major von Unger hatte inzwischen den höchsten Punkt der Höhe erreicht. Aber nur ein kurzer Augenblick der Beobachtung war möglich, denn schon ritt eine österreichische Mannen-Eskadron im Galopp auf die schwache preussische Patrouille zu. Nun hieß es reiten auf Tod und Leben. Eine wilde Jagd begann. Schon schienen die preussischen Reiter auf ihren durch den anstrengenden Mitt er-matteten Pferden verloren, da trat gerade noch zur rechten Zeit im Augenblick der höchsten Gefahr die 4. Eskadron der 6. Mannen, die nachgefolgt war, ein und nahm die völlig Erschöpften auf. Das fähige Reiterpaar war gelungen und hatte zu einem bedeutenden Erfolge geführt, denn auf das Resultat dieser Erkundung hin, in Verbindung mit anderen Meldungen, wurde der Befehl zu dem Angriff gegeben, der am 3. Juli zur Entscheidungsschlacht bei Königgrätz führte. Der Geleitete Dajus erhielt für sein braves Verhalten bei diesem mit dem Militär-Ehrenkreuz 2. Kl. Nach seiner Entlassung zur Reserve kam Dajus noch häufig von seinem Wohnorte Sandhausen nach Königgrätz, um seinen wackeren Kampfgesossen „Rey“, der ihn auf dem rühmlichen Ritt begleitet hatte, zu besuchen. Als das Pferd im Jahre 1878 ausgedient hatte und ausgetrieben werden sollte, erschien Dajus zur Auktion und kaufte das Tier. Er verließ den Auktionsplatz mit den Worten: „Warte, alter Rey, jetzt sollst du es gut haben!“ Wärschlich ein glänzendes Beispiel von Anhänglichkeit, Liebe und Dankbarkeit eines Reiters gegenüber für den wackeren Kampfgesossen und Lebensretter! So sollte jeder deutsche Kavallerist fühlen.

Ein seltenes Jubiläum. In der bekannten Studentenwirtschaft zum Weihen Hof in der Großen Mantelstraße in Heidelberg ist vor einigen Tagen ein im Wirtschafte seltenes Jubiläum gefeiert worden. Nach einer vorhandenen Originalurkunde kaufte am 30. März 1739, also gerade vor 175 Jahren, der Heidelberger Bierbier und Bürger Diob Schoaff von dem Bäcker und Bierbier Karl Marian Berthold die Bierbiererei und Wirtshaus zum Weihen Hof samt Braugeräten um den Preis von 2000 Gulden. Das Weihen Hof ist seit jenem Tage ununterbrochen in dem Besitz einer und derselben Familie geblieben. Der gegenwärtige Besitzer, der zur Unterhaltung von Namensvettern als „Woh-Schoaff“ besonders bei den Studenten bekannt ist, stellt die fünfte Generation dar.

Des Gastwirts Rache. Rudhard Risting erzählte kürzlich von den unangenehmen Erfahrungen, die er in einem Hotel in Kanada machen mußte. Er war mit dem Gasthaus gar nicht zufrieden und wollte doch nicht scheiden, ohne seinem gedrahteten Dertzen Luft gemacht zu haben. Er ließ sich also, bevor er abreiste, den Gastwirt kommen und sagte zu ihm: „Ich möchte Ihnen nur sagen, daß von allen Hotels unter der Sonne, in denen ich je abgewohnt bin, keines an Mangel an Komfort und höchster Leistung sich mit dem Ihrigen vergleichen läßt.“ Höchst ertrübt zog sich der Gastwirt zurück, und als Risting dann um die Rechnung bat, fand er als letzten Posten aufgesetzt: „Für Freiheit — drei Dollar.“

Die Frau Bürgermeister, die ihren Gatten verhaften läßt. Ein schönes Beispiel von Willkürfüllung stellte kürzlich die Stadtmutter von Troutdale im amerikanischen Bundesstaate Oregon auf. Sie darf sich des Vorzugs rühmen, die einzige Frau des Staates zu sein, die man der Ehre, das hohe Amt des Staatsoberhauptes zu verwalten, für würdig befunden hat.

„So? —“
Sehr gebührt sagte es der Bauer und maß mit einem selbstsamen Blick die Herren, die morgens vor vier mit einem Arzt und im Gesellschaftsangang zur Jagd ritten: dann sagte er leiblich: „Einen Augenblick! Eine Tragbähre habe ich im Hause und auch Raum für einen Kranken!“

Und der Bauer trat mit großen Schritten ins Haus zurück, wo ihn die Freunde mit ruhiger Stimme einige Anordnungen treffen hörten.

Bald darauf ging er, mit einem kräftigen jungen Burchen eine klassische Bahre tragend, neben den beiden Herren schweigend durch den sonnenhellen Morgen dem nahen Walde zu; weder Welchers noch Haller hatten die Pferde wieder bestiegen, sie führten sie am Jügel, und es kam etwas wie Scham über sie, daß die beiden fremden Männer, ohne Frage nach Vorteil und Gewinn, so selbstlos dahinschritten, einem Unbekannten beizustehen, den sie vernünftigt glaubten, und Gang, Haltung, Gesichtsausdruck und die ganze Art, wie der Mann, den sie angeprochen hatten, auftrat und sprach, machte sie fesseln; daß er eine so trefflich konstruierte Tragbähre bereit hatte, ein überflüssiges Zimmer für einen Kranken und bei aller Einfachheit und Schlichtheit so tadellose Sorgfalt und Sauberkeit in der bequemen Tracht zeigte, fiel ihnen nicht auf; was wußten sie in ihren hochcharakteristischen Kreisen anderes vom Landmann, als daß er pflicht, adert, sit und erntet und kräftige Burchen fürs Meer und feste Wägel für den Haushalt erzieht!

Die Kugelöden läuteten den Morgenfegen ein: hell kam es vom hohen Epiturn der Dorfkirche aus der schattigen Anhöhe über das kleine Dorf mit seinen roten Ziegeldächern hin, weit über Wiesen und Felder zum Wald, und die Häuser und Blumen neigten sich unter dem Hauch des Morgenwindes wie in ehrerbietvollem Gräßen. Beim Klang der Kugelöden trug man den Verwundeten langsam und behutsam durch das Winterpflückerchen und den Garten des ersten Anweilers von Buchenfelden, langsam zwischen den Blumenbeeten hin nach dem sauberen Hause. „Johannes Frei!“ rief er einem Weichbild in zierlichen deutschen Buchstaben, und ein weiter kühler Gang dehnte sich hell nach der Rückseite des Hauses, wo eine breite Masttür in einen Gemüsegarten führte, der in sanfter Neigung sich bis zum Jam huzog. Eine junge, schlaffe Frau öffnete eine Tür und deutete schweigend durch eine ernstüberlebende Gebärde an, einzutreten. Johannes Frei, der Mann in Sandalen, und der Junge

Friede den Hütten

Preisgekrönter Roman von M. v. Gluckstein.

1. (Nachdruck verboten.)

„Waff! Waff!“
Fast gleichzeitig fielen zwei Schüsse. Langsam zog eine weißliche Wolke durch das junge Grün der Buchen, mit schwerem Kläglichschlag slog krächzend eine Krähe davon, und an der Waldkante bäumten sich die Rappen auf, die vor einem Zweikämpfer im Morgenwieslicht unruhig die Raubziege Landsträße stampften. Der kühler spähte von seinem erhöhten Sitz nach der Richtung, woher die Detonation gekommen war, aber das dicke Unterholz ließ nichts erkennen.

Etwas tiefer auf der Landsträße führte ein gallonierter Diener einige Reitpferde auf und ab, und an der Wegbiegung stand ein zweiter Wagen. Alles war grau in grau gehüllt, denn die Sonne lagte eben erst fern im Osten über die Bergkette vor. Traumbhaft still war's; und aus einiger Entfernung kam es dumpf herüber wie Stimmengemurmel.

An einer Waldlichtung, wo junger Buchenschlag sich weit hin dehnte, kniete ein junger Arzt am Boden neben einer lang ausgestreckten Gestalt, mit Verbandzeug beschäftigt. Weiß hob sich von der freigelegten Brust und der blendend weißen Wäsche des Verwundeten das rote, rieselnde Blut ab; zur Seite standen einige Herren, kaum hörbar flüsternd.

„Es wird unmöglich sein, Herr von Dellingshoff zurückzufahren“, sagte halbhart der Arzt.

Einer der Herren trat näher; er war in tadellosem schwarzen Anzug, und sein vornehmes Gesicht war sehr bleich: „Steht es so schlimm, Herr Doktor?“

„Kolossaler Blutverlust; jede Erschütterung muß vermieden werden; direkte Gefahr besteht nicht, wenn keine Komplikation hinzutritt!“

In abgerissenen Sätzen hatte der Arzt gesprochen, ohne in der Arbeit einzuhalten; jetzt hob er den Kopf und fragte ungeduldig: „Ist kein Haus in der Nähe, wohin man den Schwerverletzten auf einer Tragbähre vorzüglich transportieren könnte?“

„Der Förster wohnt waldeinwärts, etwa zwanzig Minuten von hier“, sagte näher tretend ein Zweiter aus der Gruppe. „Unmöglich! Ist das Dorf nicht näher?“ replizierte der Arzt. „Gewiß“, sagte der Herr, der zuerst an den Arzt herangetreten war; „ich will hinreiten; vielleicht begleitet da mich, Haller? Er wendete sich bei den letzten Worten zu dem Herren, der die Försterei in Voßlag gebracht hatte, und der sich zustimmend

verneigte, ohne zu reden, mit gepreßten Lippen nach dem Ranne blickend, der sahl und grau auf der Erde ausgestreckt lag, in der trampfhaft geschlossenen Rechten einen Revolver.

„Bitte, so schnell wie möglich“, sagte der Arzt, und als die beiden sich eilig entfernten, stand er auf, ging ihnen mit großen Schritten nach und sagte: „Ein sauberes Haus mit einem lustigen Krankenzimmer! Es könnte sein, daß Herr von Dellingshoff lange Wochen transportunfähig wäre.“

Dann kehrte er zu dem Verwundeten zurück, dem er die Schläfen mit lebendigen Essensen wusch.

Auf der Straße verhalte der Hufschlag galoppierender Pferde dem Torje Buchenfeldens zu; kurz darauf fuhr eilig ein Zweikämpfer in entgegengesetzter Richtung. Dann war wieder alles still, nur die Vögel fingen zu singen an, und die ersten Sonnenstrahlen spannen die Tämmerrähe ein. Die Straße war leer; an der Waldlichtung wurde es hell; das Haupt des Verletzten ruhte erhöht auf einem Fagelstamm; es war blutleer, wie das eines Sterbenden, aber die Augen öffneten sich jetzt und sahen in das Gesicht des Arztes.

„Das nenne ich Glück, Welchers! Sieh, das allererste Haus ist ja ganz stattdlich, und der Bauer ist auch schon auf den Beinen!“
Etwas von Haller deutete auf ein majestätisches Bauernhaus, das etwas abseits von der Landsträße hinter einem Garten lag; ein großer, breitschultriger Mann schritt eben, die Sense über der Schulter, durch den frischbesetzten Garten der Wirtshofe zu. — da rief der mit „Welchers“ Angeredete mit harter, akzentuierter norddeutscher Dialekt: „Dr. Sie da, Mann! Einen Augenblick!“

Der breitschultrige Mann trug Sandalen, eine graue Arbeits-hose und einen Leinwand, der Arme und Hals frei gab; ein breitrandiger Strohhut war in den Nacken geschoben und zeigte ein gebräuntes Gesicht, aus dem ein paar Augen voll Intelligenz hervorleuchteten. Er hatte den nahenden Hufschlag gehört und stannend den seltsamen Reitern im Gesellschaftsangang entgegengekommen. Als Welchers ihn antief, schob er den Strohhut wie zur Begrüßung noch weiter aus der hohen Stirn zurück, dann hielt er im Gehen inne und fragte: „Sie wünschen?“

„Bitte, Bestand — für einen Schwerverletzten!“
Der Bauer hatte die Sense an das Gartengerät gelehnt: „Bitte? Aber natürlich! — Wo denn? Wohl ein Sturz vom Pferde?“

Einen Augenblick sahen sich die Herren verlegen an. Welchers sagte sich zuerst und sagte: „Auf der Jagd. — ein sehr gefährlicher Schuß — der Arzt sagte, es müsse schnellstens eine Bahre herbei-

Die zeigte sich der Auszeichnung auch durchaus wert, indem sie ihren eigenen Gemahl auf die Anklage, daß er durch den Verkauf alkoholischer Getränke die Jugend verderbe, verhalten ließ. Der von seiner besseren Hälfte so schwer gestrafte Gatte kann zu seiner Entschuldigendung darauf hinweisen, daß er als Weinbändler in Erfüllung seiner Berufspflicht seine Kunden nicht zum Genuß von Mineralwasser zwingen kann. Aber Frau Varren, so heißt die blühtglatte Hüterin des Gesetzes im Staate Oregon, läßt diesen Einwand nicht gelten, sondern erhebt die Beschuldigung, daß der Gatte nachgewiesenermaßen jungen Leuten von 15 bis 20 Jahren Getränke verabfolgt und damit für das Familienleben Gefahren heraufbeschworen hat, die sich in beklagenswerten häuslichen Szenen äußerten und Anlaß zu öffentlichem Mergernis gegeben haben.

Es geht nichts über die Ehrlichkeit! In einer süddeutschen Tageszeitung hat sich folgende Anzeige gefunden: „Kunstmalerei für Exportgemälde (bessere Art) gesucht. Offerten unter 6329 an die Exp. d. Blattes.“ Welche Perspektive in diesen zwei Zeilen! „Bessere Art!“ Welch wundervolle, treffende Bezeichnung! Dann: „Exportgemälde!“ Es ist ja bekannt, daß bei den Dollarkönigen Amerikas die Höhe ihrer Bankguthaben durchaus nicht der ihres Kunstverständnisses entspricht, „edle“ Rembrandts, „echte“ Rubensgemälde gibt es in Amerika wohl je zehntausend! „Exportgemälde“ also nennt der Anzeigende die Werke, die für die Paläste der Pantees bestimmt sind! Fehlt nur, daß der geschäftsgewandte Auftraggeber geschrieben hätte: „Kunstmalerei, durchaus bewandert in den alten Weisern...“

Der Blindarm als Geldschränk. Ein italisches Arbeiter ward in Aairo kürzlich derart von Schmerzen in der Blinddarmpartie geplagt, daß er sich zum Krankenhaus begab. Dort eröffnete man ihm, daß ihm der Blinddarm wegenommen werden müsse. Gestagt, getan. Wie groß war aber das Entsetzen des Chirurgen, als er im Blinddarm ein Goldstück entdeckte. Nachdem der Operierte das Bewußtsein wiedererlangt hatte, machte man ihm von dem seltsamen Funde Mitteilung. Doch der biedere Italiener war über das Goldstück gar nicht einmal so erstaunt, und er zögerte auch nicht, die Aufforderung zu geben. Er hatte die genaue Francs in der Lotterie gewonnen. Da er nun ganz richtig kalkuliert, daß seine Kameraden, wenn sie den Anteilgewinn bei ihm bemerken würden, ihn alsbald anpöndeln würden, so wählte er sich keinen besseren Rat, als vor der Hand das Goldstück zu verschlucken und es auf diese Weise in sich einzubringen. Es würde schon eines Tages an den Tag kommen, so dachte er bei sich. An den Tag gekommen ist es ja nun auch, aber lange hat der Entdecker dieses modernsten aller Geldschränke darauf warten müssen.

Aus dem Vereinsleben

Wollverein für das kathol. Deutschland. Die nächste Vertretungsmannschaft findet am Donnerstag, den 2. April, abends 9 Uhr, im Lokal des hiesigen Vereins statt. Zur Vertretung kommt das 2. Dist. des „Wollvereins“. Der Kaufmann Schweizer wird über die beiden letzten Jahre ein Referat halten. Die Herren Bezirksleiter und Vertrauensmänner werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Kath. Lehrerverein. Heute Samstag, 28. März, abends 8.15 Uhr: Versammlung im Leseverein. Die Tagesordnung ist in der Schulzeitung veröffentlicht.

Kathol. Gesellenverein. Sonntag, 29. März, abends 9 Uhr: Versammlung mit Vortrag des Herrn Kand. theol. Kaiser. — Montag, 30. März, abends 9 Uhr: Religionsvortrag.

Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntagabend 7.30 Uhr: Bibliothek, 8.15 Uhr: Versammlung. Provisorische Aufnahme der Neuzugeworbenen. Die feierliche Aufnahme ist Sonntag nach Weihenachtstag, Montag: Tannen, Dienstag: Vorhandlung. Mittwoch und Freitag: Stenographie. Donnerstag: Musik. Freitag: Trommel und Weisen.

Kath. Jünglingsverein Maria Hilf. Sonntag, den 29. März, abends 8 Uhr: Versammlung mit Vorbereitungsvortrag auf die hl. Mission; die Schulleitenden sind hierzu besonders eingeladen.

Jungfrauen-Verein Maria Hilf (Verein kath. Dienstmädchen). Sonntag, den 29. März, ist nach der Missionspredigt um 4.30 Uhr, im Vereinslokal, Wallerstraße 5 (Waisenhaus): Versammlung.

Bereinskalender

Sonntag 29. März

Borromäus-Verein (Maria-Hilf) Bibliotheksstunde nach dem Hochamt Bibliothekszimmer Pfarrhausanbau Kellerstr. 35.

Montag 30. März

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein (Ortsgruppe Wiesbaden). Nachm. 6 Uhr Sitzung im Pfarrhausanbau Wallerstraße.

Kinzig-Konferenz (St. Bonifatius). Abends 8.30 Uhr Sitzung. **Kirchenshor.** (Dreifaltigkeitskirche). Abds. 8.30 Uhr: Gesangsstunde.

Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift E. B.

„Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Auskunft, Rat und Hilfe während der Stundstunden täglich von 9-12½ und von 3-6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, p.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8. **Sprechstunden** Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittags von 6-7 Uhr.

Bauernburche traten zuerst ein, setzten vorsichtig die Bahre nieder und wählten sich den Sargweh von der trübenden Stirne; der Arzt folgte und ein „Ah!“ der Erleichterung erschallte seinen Lippen.

Eilig hatte sein Blick den Raum durchzogen; besser hätte es der Kranke nirgends finden können! Es war ein mittelgroßes Zimmer, reinlich sauber, mit weißer Fenstern, hell gestrichenen Wänden, weißen, prunklosen Gardinen, einfachen Möbeln und einem bequemen Feldbett. Keine Bilder an den breiten Wänden, den Kranken zu beunruhigen; nur zu Häupten des Bettes ein schlichtes Kreuzifix.

Während er dienstbeflissen den Verbundenen betten half, sagte er mit einem leuchtenden Blick: „Das ist ja herrlich! Nun habe ich alle Hoffnung für unseren Kranken; das Zimmer ist wie geschaffen zu einer Krankenstube.“

Frei lächelte: „Es ist unser Hauslazarett!“

Der Arzt sah auf zu dem Manne, aber die Sorge um den Verletzten rief ihn von seinem Gedankenweg wieder ab. Herr von Dellingshoff lag im ruhigen Schlummer der Ermattung, wie ihn starker Blutverlust mit sich bringt, ehe die Schauer des Wundliebers den Körper erschaffen; die Fenster waren weit geöffnet, und durch die angelegten Wäden zog die wädrige Morgenluft ein.

In einem gegenüberliegenden Zimmer standen sich vor einem massiven Schreibtisch der Doktor und Johannes Frei gegenüber.

„Ich halte es für meine Pflicht, hier mit voller Offenheit vorzugehen. Sie haben sich so großmütig gezeigt...“

„Bitte“, unterbrach Frei den Arzt, „das war wohl Menschenpflicht; ich war in der Lage zu helfen! Nur muß ich Sie um die nötigen Aufschlüsse bitten, um mit den Behörden in keinerlei Konflikt zu geraten.“

Dem Arzt war längst klar geworden, daß er es hier mit keinem gewöhnlichen Bauern zu tun hatte; er fühlte sich einem gebildeten Manne gegenüber, und die angeborene Größe, die aus seinem ganzen Wesen hervorleuchtete, stieß ihm fast Ehrfurcht ein.

„Gerade deshalb hatte ich Sie um eine Unterredung gebeten. Es handelt sich, wie Sie wohl anshwer erraten haben werden, um einen Ehrenhandel...“

„Sie meinen einen Zweikampf?“

„Ein Duell, ja; der Herr Baron wurde durch einen Schuß in die Brust — die Lunge ist gestreift — verletzt. — An der Tatsache läßt sich nichts ändern, aber — es dürfte wohl keine Veranlassung vorliegen, den Fall der Öffentlichkeit preiszugeben.“

„Aber auch kein Grund zur Beheimlichung.“

„Ich muß das, namens der beteiligten Herren, Ihrer Vopali-

Gottesdienst-Ordnung

Paffionssonntag. — 29. März 1914

Stadtwiesbaden

Milde Gaben i. bedürft. Epikommunikanten werden auch in den Pfarrhäusern dankbar angenommen.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Vom Paffionssonntag bis Palmsonntag ist hl. Mission für Frauen und Jungfrauen.

Paffionssonntag: hl. Messen sind um 5.30, 6, 7, 8, 9, 10 (feierliches Hochamt) und 11.30 Uhr. — Missionspredigten für die Kinder nachm. 3 Uhr, für Frauen und Jungfrauen nachm. 4.30 und abends 8 Uhr.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 5.30, 6.45, 7.15, 8.30 und 9.30 Uhr. Missionspredigten für Frauen und Jungfrauen sind an allen Wochentagen vorm. um 6 und 9 Uhr, nachm. 4.30 und abends 8.30 Uhr. — Dienstag und Mittwoch nachm. 4.30 Uhr sind Ständepredigten für die Frauen, Mittwoch und Donnerstag abends 8.30 Uhr sind Ständepredigten für die Jungfrauen. Freitag abends 8.30 Uhr Sakramentsfeier mit Predigt.

Gelegenheit zur Beichte ist Sonntag von 5.30 Uhr, von Mittwoch bis Sonntag morgens von 6.30 bis 11.30 Uhr, nachm. von 3 Uhr an mit Ausnahme der Feiertage der Predigten.

Erzbruderschaft des allerheiligsten Altarsakraments. Im Hofes zum hl. Geist ist von morgens 8 Uhr an öffentliche Anbetung des allerheiligsten Sakraments; die Schlafandacht ist abends 6 Uhr.

Stiftungen: Kemer: Mittwoch, 7.15 Uhr für die Verstorbenen der Fam. Nicker. Freitag 7.15 Uhr für Maria Tillmont. Sonntag, 7.15 Uhr für Leopoldine Woutm. hl. Messen: Montag, 7.15 Uhr für die Eheleute Franz Joseph Brandtschmid und ihre verstorbenen Kinder; 9.30 Uhr für Geh. Reg.-Rat Arnold von Sach. Mittwoch, 6.45 Uhr für Katharina Seelbach und deren verstorbenen Angehörige. Donnerstag, 9.30 Uhr für Landgerichtsrat Josef Kettner und seine Ehefrau Elise. Freitag 9.30 Uhr für Geh. Hofrat Dr. Pöez und seine Ehefrau Maria, geb. Weirich.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Missionswoche für Frauen und Jungfrauen (Paffionswoche 29. März bis 5. April). Sonntag: hl. Messen um 6, 7.30, 8.30 und 11.30 Uhr; in jeder kurze Belehrung über die hl. Mission. Am 10 Uhr Hochamt mit Eröffnungspredigt. Nachmittags 3 Uhr Missionspredigt für Kinder; 4.30 und 8 Uhr: Predigt für Frauen und Jungfrauen. An den Wochentagen: Predigten um 6 (halbstündig) und 9 Uhr vormittags (daselbe Thema); um 4.30 und 8.30 Uhr nachmittags. — hl. Messen um 5.30, 6.30, 7.15, 8.30 und 9.30 Uhr. Dienstag: 4.30 Uhr nachmittags Ständepredigt für die Frauen. Mittwoch: 8.30 Uhr abends Ständepredigt für die Jungfrauen. Freitag: 8.30 Uhr abends Sakramentsfeier. Paffionssonntag: 4 Uhr nachmittags Muttergottesfeier und vorläufiger Schluß der Mission für Frauen und Jungfrauen und Erteilung des päpstlichen Segens. Beichtgelegenheit: Von Mittwoch ab, morgens von 6.30-12 Uhr und nachmittags von 3-8 Uhr.

Stiftungen: Montag, 6.30 Uhr für Joseph Foreit und dessen Familie. Mittwoch, 6.30 Uhr für die Frau Anna Maria Vogel und ihre Angehörigen; 8.30 Uhr für die armen Seelen in der Meinung der Stifterin; 9.30 Uhr für die Frau Rosalie von Waden, geb. Weidenbach. Freitag, 9.30 Uhr für die Verstorbenen der Familie Joseph Brud. Samstag für Joseph und Katharina Kunz und deren Angehörige.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

Paffionssonntag: 6 Uhr: Frühmesse mit Belehrung über die hl. Mission. 7 und 8 Uhr: hl. Messen. 9 Uhr: Kindergottesdienst. 10 Uhr: Hochamt mit Eröffnungspredigt. 3 Uhr: Missionspredigt für die Kinder. hl. Mission für Frauen und Jungfrauen: Paffionssonntag: 4.30 Uhr nachm. erste Missionspredigt. 8 Uhr abends zweite Missionspredigt. Montag: 5.15 Uhr: hl. Messe. 6 Uhr: Missionspredigt. 6.30 und 8 Uhr: hl. Messen. 9 Uhr: Missionspredigt (daselbe Thema wie am 6. März). 9.30 Uhr: hl. Messe. 4.30 Uhr: Missionspredigt. 8.30 Uhr: Missionspredigt. Dienstag: Wie am Montag. — 4.30 Uhr Ständepredigt nur für Frauen. Mittwoch: Wie am Montag. — 8.30 Uhr abends Ständepredigt nur für Jungfrauen. Donnerstag: Wie am Montag. — 8.30 Uhr abends Altarsakramentsfeier und Predigt. Freitag: Wie am Montag. — 8.30 Uhr abends Muttergottesfeier und Predigt. Samstag: Wie am Montag. — Die Nachmittagspredigt fällt aus. Paffionssonntag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen. 9 Uhr: Kindergottesdienst. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 4.30 Uhr: letzte Missionspredigt. Erteilung des päpstlichen Segens. Bemerkungen. 1. Bei jeder hl. Messe wird die hl. Kommunion ausgeteilt. 2. Vor jeder Nachmittags- und Abendpredigt wird der Rosenkranz gebetet. 3. Nach jeder Abendpredigt lautet die Buhloche (3 Minuten), währenddessen stille Andacht, danach sakramentaler Segen. 4. Beichtgelegenheit ist in jeder Woche von Mittwoch vormittags an; die Stunden werden während der hl. Mission bekanntgegeben und in der Kirche angeschlagen. 5. Kranke und Altersschwache können am Montag, Dienstag und Mittwoch der Karwoche durch die Missionäre im Haus die hl. Sakramente empfangen. Anmeldung im Pfarrhaus frühzeitig erbeten. 6. Jeder Teilnehmer der hl. Mission erhält an der Kommunionbank ein Missionsandenken mit Osterkommunionstettel. Es wird gebeten, beides nur einmal zu nehmen.

Kapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7

Sonntag, morgens 6.30 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt. Kathm. 5 Uhr: Rosenandacht.

„Ich habe zur Vene hindübergelacht, damit sie bei dem Kranken wache; du weißt, wie sie sich bewährt hat bei ihrem Vater; ich allein könnte es nicht leisten; der Garten verlangt jetzt viel Arbeit und dann — der Bub!“

„Sehr gut, Maria, ganz recht so! Und Sorge, daß alle Arbeit im Hause recht geräuschlos vor sich geht. Ich will dann auf Bürgermeisteramt, den Gast anmelden, und auf die Keder hinaus.“

„Der Vater ist auf die Wiese am Berg, Grünfütter machen.“

„Also alles in Ordnung; nur mit einer kleinen Verspätung.“

In einer dümmrigen Ecke des Zimmers lag in einer Wiege aus Weidengeflecht ein rotbacher Knabe; Johannes Frei trat mit seinem Weibe hinzu; sie redeten kein Wort, aber in ihren Zügen lag ein Wiedersehen großer lauterer Glückes; dann beugte er sich nieder und küßte sein Weib.

Mit großen Schritten verließ er darauf das Haus, und sie sah ihm nach, bis die hohe Gehalt sich in der Dorfstraße verlor.

Auf dem ganzen Wege, im Sonnenglänzen auf dem Ader, längs des kleinen Sees und durch den schattigen Wald auf dem Heimwege, immer wieder und überall mußte Johannes an die Kinder- und Schulzeit denken und an den Ernst Dellingshoff, der auf dem schönen Schloß im Redaral von der reichen Tante Gräfin erworben worden war, den Ernst, der ihm immer der liebste Geselle in den Ferien gewesen, bis er ihm einmal herrlich gesagt hatte: „Du mußt immer wollen, wie ich will, denn meine Ahnen gehörten schon zum Reichsadel, und mit Großtantes Geld kann ich das ganze Städtchen drüben kaufen, und Ihr alle seid dann meine Vasallen!“

Wie fern lag das alles! Er mußte lachen, wenn er daran dachte. Im Groll waren sie damals auseinander gegangen; dann war sein Vater als Lyzeal-Professor verstorben worden, die schöne Ferienzeit auf dem Lande war vorbei, und er hatte von dem Spiel- und Altersgefährten nichts mehr gehört.

„Ich nicht!“ hatte er damals gesagt, „ich heiße nicht nur Frei, ich bin es auch, und dein Vasall werde ich nie!“

„Kindertorheiten“, murmelte er vor sich hin und schritt kräftiger aus; es drängte ihn zu sehen, ob der Schwerverletzte das kleine braune Mütterchen an der rechten Stirnseite hatte, wie einst der stolze, lähne Bengel, der ihn zu seinem Vasallen machen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

St. Alliansgemeinde Waldstraße

7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 8 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht. 8 Uhr: Jünglings-Verein. Beichtgelegenheit: Samstag, 5 Uhr, Sonntagmorgen 6.45 Uhr, Sonntags nach dem Hochamt in Borromäus-Verein. Freitagabend 6 Uhr ist Paffions-Andacht. An Wochentagen ist die hl. Messe um 7.10 Uhr. Montag, Mittwoch, Freitag ist Schulgottesdienst.

St. Marien-Pfarrkirche Hebrich

Vormittags 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: Frühmesse mit Osterkommunion des Kirchendores, des Gesellen- und des Jünglingsvereins. 8.30 Uhr: Kindermesse mit Predigt. 9.45 Uhr: Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr: hl. Messe. Nachm. 4.30 Uhr: Jünglingsverein. Abends 6 Uhr: Fastenpredigt durch den hochw. Herrn Kapuzinerpater Leo. Täglich 6.45 Uhr: hl. Messe im Marienhans und 7.15 Uhr in der Pfarrkirche. Dienstag, Donnerstag und Samstag um 7.15 Uhr ist Schulmesse. Donnerstagnachmittag 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag 7.15 Uhr: Segensmesse zu Ehren des hl. Herzogs Jesu. Nachmittags 5.45 Uhr: Herz Jesu-Andacht im Marienhans. Samstag nachmittags 4.30 Uhr und 7.30 Uhr ist Beichtgelegenheit.

Herz Jesu-Pfarrkirche Hebrich

Vormittags 6.30 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. 7.30 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Jünglingsvereins. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1 Uhr: Borromäus-Verein. 4 Uhr: Marienverein. Abends 8 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht. Montag, Dienstag und Donnerstag 7 Uhr ist Schulmesse. Montag 7 Uhr: Feierliches Seelenamt für den verstorbenen Pater Rudolf Kolte. Dienstag hl. Messe für den + Peter Pfahdt. Mittwoch hl. Messe für verstorbenen Eltern. Donnerstag: Engelamt. Freitag 6.30 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. 7 Uhr: Segensmesse zu Ehren des heiligen Herzogs Jesu. Abends 7.30 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen. Samstag hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachmittags von 5 Uhr und abends von 6 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Sonnenberg

Sonntags und Feiertags 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Andacht. Wochentags: hl. Messe um 7.15 Uhr. Beichtgelegenheit: Sonn- und Feiertags vor der Frühmesse, sowie an den Wochentagen der Sonn- und Feiertage um 4 Uhr.

Bierstadt

Sonntag. Um 8 Uhr: Frühmesse mit Ansprache, 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht (Christenlehre). An Wochentagen ist die hl. Messe um 7.15 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstag nachmittags von 4 Uhr ab und Sonntags vor der Frühmesse.

Erbenheim

Um 10 Uhr ist Hochamt mit Predigt.

Ettville

Sonntag, 29. März: 6.45, 7.45 und 8.45 Uhr: hl. Messen. 10 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Christenlehre und Todesangst-Bruderschaft. 4 Uhr: Versammlung der Tertiaren. — An Werktagen 6 Uhr: Frühmesse. 7 Uhr: Pfarrmesse. 8 Uhr: hl. Messe. Mittwochabend 7.30 Uhr: Fastenandacht. Freitag: Fastenpredigt. Donnerstagnachm. 4.30 Uhr: Beichtstube.

Standesamt Wiesbaden

Westorben: Am 24. März: August Schmidt, 9 J. — Amtsgerichtsrat Martin Schmieding, 62 J.

Marktberichte

Limburg a. d. L., 25. März. (Fruchtmarkt) Durchschnittspreis pro Malter: Roter Weizen (Raffinsierter) 16.40 M., Weißer Weizen (angebauter Fremdborten) 15.90 M., Korn 11.85 M., Gerste (Futter) 9 M., Gerste (Brau) 10.70 M., Hafer 8 M., Kartoffeln pro Bunter 2.90 M., Butter pro Pfund 1.20 M., Eier pro Stück 7 Pfg.

Diez, 27. März. (Fruchtmarkt) Roter Weizen 16.40, Fremder Weizen 16 M., Korn 11.90 M., Brauer-Gerste 10.75 M., Futter-Gerste 9 M., Hafer 8 M., Alles Durchschnittspreis pro Hektoliter. Butter v. Riso 2.40 M., Eier 1 Stück 7 Pfg.

Im Fluge durch die Welt

Ist Scotts Emulsion gezogen, dabei aber keine vorübergehende Erscheinung geblieben, sondern eine begehrte Marke geworden. In allen Erdteilen ist Scotts Emulsion seit Jahrzehnten als vorzügliches Nahrungsmittel bekannt, überall getragen von Anerkennung und Vertrauen.

Heinrich Brodt Söhne Wiesbaden

Licht-, Wasser-Installationen, Sanitär-Anlagen
Spec.: Elektrische Kirchen-Geläute, -Heizung und Beleuchtung. — Landwirtschaftl. elektr. Einrichtungen
— Kostenvoranschläge und Beratung kostenfrei. —

Telephon 6576

Orientalstr. 24

„Ich habe zur Vene hindübergelacht, damit sie bei dem Kranken wache; du weißt, wie sie sich bewährt hat bei ihrem Vater; ich allein könnte es nicht leisten; der Garten verlangt jetzt viel Arbeit und dann — der Bub!“

„Sehr gut, Maria, ganz recht so! Und Sorge, daß alle Arbeit im Hause recht geräuschlos vor sich geht. Ich will dann auf Bürgermeisteramt, den Gast anmelden, und auf die Keder hinaus.“

„Der Vater ist auf die Wiese am Berg, Grünfütter machen.“

„Also alles in Ordnung; nur mit einer kleinen Verspätung.“

In einer dümmrigen Ecke des Zimmers lag in einer Wiege aus Weidengeflecht ein rotbacher Knabe; Johannes Frei trat mit seinem Weibe hinzu; sie redeten kein Wort, aber in ihren Zügen lag ein Wiedersehen großer lauterer Glückes; dann beugte er sich nieder und küßte sein Weib.

Mit großen Schritten verließ er darauf das Haus, und sie sah ihm nach, bis die hohe Gehalt sich in der Dorfstraße verlor.

Auf dem ganzen Wege, im Sonnenglänzen auf dem Ader, längs des kleinen Sees und durch den schattigen Wald auf dem Heimwege, immer wieder und überall mußte Johannes an die Kinder- und Schulzeit denken und an den Ernst Dellingshoff, der auf dem schönen Schloß im Redaral von der reichen Tante Gräfin erworben worden war, den Ernst, der ihm immer der liebste Geselle in den Ferien gewesen, bis er ihm einmal herrlich gesagt hatte: „Du mußt immer wollen, wie ich will, denn meine Ahnen gehörten schon zum Reichsadel, und mit Großtantes Geld kann ich das ganze Städtchen drüben kaufen, und Ihr alle seid dann meine Vasallen!“

Wie fern lag das alles! Er mußte lachen, wenn er daran dachte. Im Groll waren sie damals auseinander gegangen; dann war sein Vater als Lyzeal-Professor verstorben worden, die schöne Ferienzeit auf dem Lande war vorbei, und er hatte von dem Spiel- und Altersgefährten nichts mehr gehört.

„Ich nicht!“ hatte er damals gesagt, „ich heiße nicht nur Frei, ich bin es auch, und dein Vasall werde ich nie!“

„Kindertorheiten“, murmelte er vor sich hin und schritt kräftiger aus; es drängte ihn zu sehen, ob der Schwerverletzte das kleine braune Mütterchen an der rechten Stirnseite hatte, wie einst der stolze, lähne Bengel, der ihn zu seinem Vasallen machen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Von mannigfachen Menschenschwächen läßt die am ättesten sich seh'n, Daß manche Menschen nicht zu sprechen Und auch zu schweigen nicht versteh'n.

Moderne fertige Herren-Kleidung

Eigene Fabrikation!

Streng solide Stoffe!

Sakko-Anzüge

ein- und zweireihig
Mk. 18 bis 42

Sakko-Anzüge

Ersatz für Massanfertigung
Mk. 45 bis 68

Gehrock-Anzüge

in feinsten Verarbeitung
Mk. 33 bis 72

Ulster u. Paletots

aus bestbewährten Stoffen
Mk. 22 bis 65

Wetter-Mäntel.

Capes.

Gummi-Mäntel.

Jünglings- und Knaben-Kleidung

in tausendfacher Auswahl zu unerreicht billigen Preisen.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge

schwarz, blau, marengo, in allen Fassons u. Stoffarten, m. kurz od. lang. Hosen zu M. 12 bis 48

S. WOLFF jr. MAINZ

Ecke Schusterstr. 23

Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik

„CIS“
anerkannt bestes selbsttätiges unbeschädliches
Waschmittel
CHEMISCHE INDUSTRIE GERMERSHEIM

Unter Garantie
vertilgt die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Ant. Springer (Inh. Rath, Leibel, Mainz, Frauenlobstraße 2)
Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten usw.
Besuch und Kostenvoranschlag gratis. Zahlungen erst nach Erfolg. Vertreter Wiesbaden: J. Archer, Tapeziermeister, Schwalbacher Straße 53.
J. B. Unkermüller Bingen Rischstraße 30 gegenüber der Post
Uhrmacher — Goldwaren — Optiker — Begr. 1834. — Mitglied des Union-Vereins. Vertreter für A. Lange, Glashütte. — Uhren, Brillen, Trauringe, Goldwaren. Reelle, sachdienliche Beienang.

Stauend billige
Schuhwaren
eingetroffen.
Großer
Belegkauf!

Damenstiefel (Vadl.) 36/42	3.95
Herrn Damenstiefel (eleg. Form, Vadl.)	5.90
Bog-Herrnstiefel (breit, eleg.)	7.50
Arbeitschuhe (mit Nägeln)	5.90
Kinderstiefel (stark) 25/26	2.50
Kinderstiefel (stark) 27/30	3.50
Schaftstiefel (stark)	8.90

Bei Einkauf von Mk. 4.50 an ein Paar Hauschuhe gratis.
Schuhhaus Leo Ganz, Mainz
Schusterstraße 10 Am Fischtor

Jeder Kommunikant erhält eine Uhr gratis!

Durch günstige Abschlüsse grosser Quantitäten guter und bester **Kommunion-Anzüge** für meine beiden Geschäfte **Mainz** und **Frankfurt** bin ich in der Lage, trotz meiner fabelhaft billigen Preise, jedem Kommunikanten beim Einkauf eines Anzuges über Mk. 19.— eine richtig gehende Uhr zum Geschenk zu machen.



Kommunikanten-Anzüge

in tiefschwarz, echt blau, dunkel gemustert u. marengo

Meine Hauptpreislagen:

8.50 10.00 12.00 14.00 17.00 19.50
21.00 24.00 28.00 32.00 36.00

Aus meiner unübertroffenen Auswahl empfehle besonders:

Herren-Anzüge

ein- und zweireihig
neueste Ausmusterung, elegante Passform, tadelloser Sitz
16⁰⁰ 20⁰⁰ 24⁰⁰ 29⁰⁰ 34⁰⁰ 38⁰⁰ 42⁰⁰ 48⁰⁰ bis 65⁰⁰

Anzüge für junge Herren

neueste Modelle in nur soliden Stoffen und eleg. Fassons.
12⁰⁰ 16⁰⁰ 19⁰⁰ 22⁰⁰ 26⁰⁰ 30⁰⁰ 34⁰⁰ 38⁰⁰ bis 45⁰⁰

Ludwig Grau

Umbach 5

MAINZ

Umbach 5

Der Schwab-Physiologe gegen
Rücken- und Brustkrümmung
sowohl auf der Brust als auf der Rückseite.
17. Jännerstr. 11. Hauptstadt.
London 1913, für die
gebürtig. Verhandlungen
von Prof. Dr. von
Franz Menzel, Frankfurt a. M., Schillerstr. 5.

Man staunt über die Vorteile!
Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als
vorzüglich bekannten Superior-Fahrräder,
Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren,
Musik-, Bijouterie-, Leder-, Spielwaren und Haushaltungs-
artikel sind von bester Qualität und äußerst vornehmlich.
Reichhaltigster Katalog gratis.
Hans Hartmann Aktiengesellschaft, Eisenach 23

F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.
Mainzerstraße 51.
Künstliche Zähne, Zahnkrone aller Systeme. — Zahnziehen
sofort schmerzlos mit. ohne Narkose, Zahnreinigung. — Sprechstunde.
Wochentags vorm. 9-1 Uhr, nachm. v. 2-5 u. Sonntags v. 10-11 Uhr.

